

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 69 (1935)

274 (9.10.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-819298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-819298)

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen, Bezugspreis eine Vierteljahrszeit monatlich 2,10 RM

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Barfisch, gleichzeitig Politiker, Schriftstatter und Bild. Red. des Hauptredaktionsleiters: Jacob Replogge, gleichzeitig Sozialist; verantwortlich für den Unterhaltungssteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Ueber (famlich in Oldenburg). Vertikaler Schriftleitung: Dr. Friedrich Hillies, Berlin W 35, Viktorstr. 4 A (Fernsprecher: Rufnr. 9561/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg, D. H. IX. 35; Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. - Druck und Verlag von W. Scharf, Oldenburg i. O., Beerstr. 28.

Nummer 274

Oldenburg, Mittwoch, den 9. Oktober 1935

69. Jahrgang

Oberschlesien - Land unterm Kreuz!

Von der Studienfahrt der Dissemester der Universität Breslau

Wir im Westen wissen alle: Jawohl, Oberschlesien, abgetrenntes Gebiet - Verfallener Distrikt - Volksabstimmung - Jawohl, Grenzlandnot irgendwo da unten im Osten - Polen, ja, soll ja jetzt besser sein nach unserm Vertrag mit Polen -

Das wissen und denken wir im Westen - aber erleben muß man es im Osten, in diesem unheimlich germanischen, und stets heiß umstrittenen Gebiet von Deutschland, wo die Erde reich ist an Schätzen und sich dem Rechte entgegenstellt mit fruchtbarer Ackererde und weiten dunklen Oberwäldern.

Wie ein Saad hängt Schlesien hinein in fremdes Gebiet, umklammert im Westen von der Tschechoslowakei, im Osten von Polen, an der engsten Stelle bleiben ihm noch 60 Kilometer.

Wenn wir dies auf unser Oldenburger Gebiet übertragen und nach erleben wollen, so hiesie das etwa: Was um die Stadt Oldenburg herumliegt, ist deutsch, westlich von der alten oldenburgischen Grenze bei Apen beginnt die Tschechoslowakei, östlich von Delmenhorst beginnt Polen. Und so eingeteilt liegt das deutsche Land fast 200 Kilometer lang.

Schulplos, bloß, nackt liegt dies Land Schlesien ausgedehnt: Grenzland, - mitten darin Breslau, diese herbe, jugene Stadt aus der großen Kolonisationszeit des 13. Jahrhunderts - und im Süden Oberschlesien, dies Land unterm Kreuz: Industrie, Kohlengruben, Erzgruben, Raub und Rauf, sein Wasser - und eine blutende Grenze: die hohen Schornsteine der Industrie von Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz an der Grenze entlang grühen die ebenso hohen von Königshütte und Rattowitz, die nun so dicht neben ihnen auf fremdem Gebiete stehen und einem anderen Staate dienen müssen. Kleine, weiche Grenzlinie laufen wie zufällig um irgendein großes Werk herum, hüpfen wie spielend über Landstrassen, über Schienenstränge, umkreisen wie im luftigen Willkürspiel einen großen Wasserurm, ein Gefährlichkeitswert - aber - zermürbte, zerquälte, Geschlechter der Menschen, eingesamete Erde, finstere hohe Häuser, Raumnut und drei an der Grenze aufeinanderprallende Sprachen künden, daß hier alles heimlich umlodert ist von Haß, Unrecht, Krieg, Feindschaft, Blut.

Wir Studierenden aus dem Westen betreten dieses Land mit Anteilnahme, denn wir wollten ja den Osten sehen, um urteilen zu können, - wir verlassen es mit Liebe und Mitleiden im Herzen, weil es sich so unverschämte in seinem Leiden und Leidensmissen gezeigt hat und so urdeutsch ist, kämpferisch und durchglüht von heißer Liebe zum Boden, zum Vaterland.

Denn wenn diese Grenznot besonders in Beuthen das Herz noch nicht ganz warm gemacht hatte, der erlebte es auf dem St. Annaberg: auf jenem Berg, den die Erde plötzlich aus sich herausgetrieben hat mitten in die flache Landschaft hinein und der der heilige Berg von Oberschlesien ist. Hier erlebte er die furchtbar blutigen Kämpfe vom Jahre

1921 nach - aus dem Munde des Mannes, der diesen Annaberg selbst mit 800 deutschen Feuergeistern gegen 2000 Polen zurückerobert hat. Hier erlebte er, was es heißt: Ringen um das Heimatland, Ringen um Deutschland und um deutsche Sprache.

Wir aus dem Westen kennen keine Grenznot, kennen keine Sprachzerstörung, kennen keine Tüden und Gesetze, die uns unser ganzes Sein: unser Dasein und unsern Heimatbesitz entreißen wollen! - Was wir hier im Osten in Schlesien und Oberschlesien lernten und erleben, das ist dieser ewig kämpferische Geist, ein „Erwidern, um zu

besitzen“, ein stets waches Bewußtsein: deutsch zu sein, nicht polnisch, nicht tschechisch, und darüber hinaus die ungeheuer großen Pflichten und Aufgaben, die dies Bewußtsein mit sich bringt!

Und aus diesem Erlebnis möchten wir jedem im Westen zurufen: Vergeht den Osten nicht, er ist urdeutsch, er ist erworbenes, erlämpftes, erlangenes Gebiet - und immer weiterhin Grenzland, das seine Einheit mit dem ganzen Reiche fühlen muß, um stark und bereit zu sein! Geht nach dem Osten, erlebte den deutschen Osten! -

H. G.

Ungewisser Kriegsschauplatz

Kolonialsoldaten laufen über

Abdis Aweba, 8. Oktober.

Von amtlicher abessinischer Seite wird mitgeteilt: Meldungen von der Nordfront besagen, daß Massenüberläufe eingeborener Gritrea-Truppen nach Abessinien begonnen haben. Im Gebiet von Malale gingen 50 Gritrea-Akstaris unter Führung ihres Vorgesetzten zu den Abessinern über und brachten Kanonen und Maschinengewehre mit. Ein ähnlicher Uebertritt erfolgte bei Agame, wo 200 eingeborene italienische Soldaten mit Maschinengewehren übertraten.

Italienischer Heeresbericht vom 7. Oktober

Rom, 8. Oktober.

Ueber den Fortgang der italienischen Operationen in Abessinien befragt der am Dienstag um 13.30 Uhr ausgegebene amtliche Heeresbericht u. a. folgendes:

„Im Verlaufe des 7. Oktober haben die Truppen die jenseits von Abba besetzten Stellungen ausgebaut und die Verbindungslinien und den Zubringerdienst organisiert.“

Zahlreiche Pionierabteilungen und eine große Anzahl Arbeiter haben die rückwärtigen Verbindungen in Stand gesetzt.

Ein Gegenangriff auf Om-Ager wurde von den aus dem Grenzgebiet von Tefenni stammenden Akstaris zurückgeschlagen.“

Italiens Gesandter ausgewiesen

Genf, 8. Oktober.

Der abessinische Vertreter hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in einer Note mitgeteilt, daß die abessinische Regierung sich veranlaßt sehe, den italienischen Gesandten in Abdis Aweba und das gesamte Personal der Gesandtschaft zum Verlassen des abessinischen Gebietes aufzufordern.

Abessinien habe trotz des Ausbruchs der Feindseligkeiten zunächst dem italienischen Gesandten ein weiteres Verbleiben in Abdis Aweba gestatten wollen. Der Gesandte habe aber die ihm gewährte Gastfreundschaft dazu mißbraucht, um

einen Sender in Betrieb zu halten und der abessinischen Regierung innere Schwierigkeiten zu verurachen. Die italienische Gesandtschaft in Abdis Aweba sei ein Spionagezentrum und ein Herd von Intrigen und Komplotten gegen die öffentliche Ordnung in Abessinien geworden.

Die Note verleiht zum Schluß, daß die abessinische Regierung alle Maßnahmen zur höflichen Befragung und zum Schutze der italienischen Beamten bei der Ausreise aus dem abessinischen Gebiet treffen werde.

Der italienische Konsul in Gondar überschreitet die Sudangrenze

London, 8. Oktober.

Wie aus Aschamun gemeldet wird, ist der italienische Konsul in Gondar (Nordabessinien) mit seinem Stabe in Gallabat an der Sudan-Grenze eingetroffen. Er war von einer 45 Mann starken abessinischen Wache begleitet. Sobald die Straßen befahrbar sind, wird sich der Konsul im Kraftwagen nach Asmara in Gritrea begeben.

Ausländer verlassen Abessinien

Abdis Aweba, 8. Oktober.

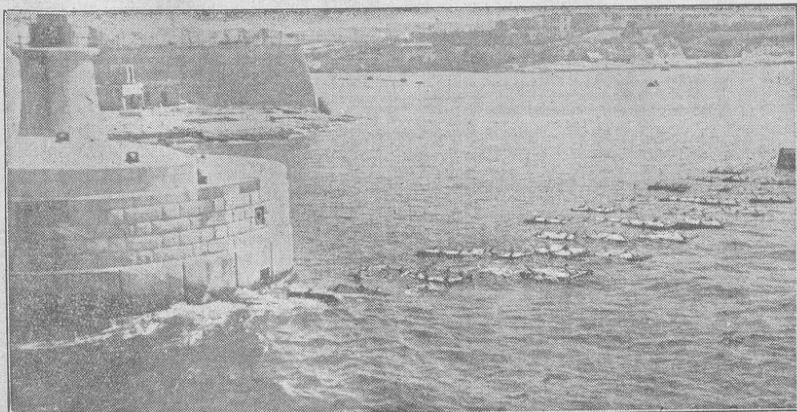
Einhundertunddreißig italienische Untertanen haben am Dienstag die Stadt Diredana verlassen. Aus der abessinischen Hauptstadt sind am Dienstag einhundertundsechzig Europäer, unter ihnen viele Fremden, aber auch deutsche Familien, mit dem Fräuhzug nach Djibouti abgereist. Am Mittwoch werden weiter zahlreiche Ausländer Abessinien verlassen.

Die Meldungen von einem Bombardement Abdis Aweba durch italienische Flugzeuge werden von zuständigen abessinischer Seite als „un glaubliche Gerüchte“ bezeichnet.

Keine fremdenfeindlichen Kundgebungen

Entgegen anderslautenden Gerüchten haben in Abdis Aweba keinerlei fremdenfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Die mit dem besonderen Schutze der in der abessinischen Hauptstadt lebenden Fremden betraute Volkseinheit hat bisher auch nicht den geringsten Anlaß zum Einsprechen gehabt. Die Disziplin der Bevölkerung von Abdis Aweba ist auffallend gut. Selbst Italiener, die allerdings nur in Begleitung eines Doppelpostens die Stadt besuchen dürfen, werden von der Bevölkerung überhaupt nicht beachtet.

Umfassende englische Hafensperren in Malta



Mit Rücksicht auf die Spannung im Mittelmeer haben die Engländer die Insel Malta und die Hafenanlagen militärisch stark ausgebaut. Die Häfen selbst wurden mit riesigen, bis ins kleinste durchgeführten U-Boot-Sperren abgeriegelt. Unser Bild zeigt einen Teil dieser Hafensperre. Es sind mit Stacheln bewehrte Schwimmmörser, an denen Stahlnetze hängen, die bis zum Grund hinabreichen. Diese Sperren wurden auf Grund der vielfältigen Erfahrungen der Engländer im Weltkrieg hergestellt. Nur in der Mitte ist noch eine schmale Durchfahrt offen, die nachts geschlossen wird. (Sperre-Überblick)

Reichsnährstand und Arbeitsfront

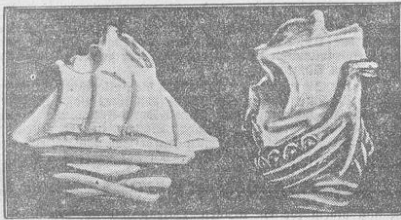
Zum Erntedanktag ist eine Vereinbarung zwischen dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsnährführer bekanntgegeben worden, die für die Gesamtheit der bäuerlichen Menschen, vor allem für die Landarbeiter, von entscheidender, ja, man darf getrost sagen: historischer Bedeutung ist. Der Reichsnährstand ist föderalistisch. Jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront geworden. Seinen Mitgliedern werden damit die großzügigsten sozialen Einrichtungen der Arbeitsfront in weitem Umfang erschlossen. Die Betreuung der Reichsnährstandes erhält wiederum durch den Reichsnährstand größere Kraft und weitere Unterstützung. Auf der anderen Seite wird durch die Einbeziehung des Reichsnährstandes die Arbeitsfront wesentlich gestärkt. Ihr Aufbau ist nunmehr endgültig vollendet. Alle schaffenden Deutschen sind ohne Ausnahme in ihr vereint.

Der Reichsnährstand war auch bisher in seiner Eigenschaft als föderalistische Organisation korporatives Mitglied der Arbeitsfront. Die Arbeitsfront hatte jedoch, da sie früher als der Nährstand errichtet wurde, die Angehörigen der ehemaligen Landarbeiterverbände — als Reichsbetriebsgemeinschaft XIV, Landwirtschaft — aufgenommen. Der Reichsnährstand hatte nach seiner Gründung sich ebenfalls Einrichtungen geschaffen, um seine Mitglieder und damit auch die Landarbeiter in sozialer und kultureller Hinsicht zu betreiben. Beide Organisationen verfolgen in dieser Hinsicht das gleiche Ziel. Dadurch hatte sich eine gewisse Doppelarbeit ergeben. Dieses Nebeneinander, das ohne Nutzen wertvolle Kräfte band, hat jetzt aufgehört.

Das Abkommen des Erntedanktages verdeutlicht im übrigen von neuem, welchen Stellen der Nationalsozialismus in seiner berufsständischen und sozialen Arbeit zuführt. Die Zeit der Interessensvertretungen, in der jede kleine Gruppe ohne Rücksicht auf die Gesamtheit lediglich den eigenen Vorteilen erstrebt, und ihren Selbstzweck nur in dem rücksichtslosen Kampf um diesen Vorteil sah, ist vorüber. Es gilt, in organisierten Verbänden die föderalistisch bestmöglichen Einzelgemeinschaften zur Lebens-, Kampf- und Erziehungsgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes zusammenzuführen.

Die Vereinbarung zwischen Reichsnährführer und Arbeitsfront gibt die Möglichkeit, die soziale, kulturelle und bevölkerungspolitische Betreuung der Reichsnährstandes auszubauen und auf breiterer Grundlage fortzuführen.

Ein Wiltungerschiff als Antieckplakette



Als erste Winterhilfsplakette dieses Jahres kommt dieses Wiltungerschiff mit vollen Segeln zum Verkauf. Es wurde in Wenzelsgeroth in Thüringen aus einer Holzmaße hergestellt. (Schert-Wilderei-Di.)

führen. Es gibt jetzt kein Hindernis mehr, die Gesamtheit der bäuerlichen Menschen mit ihr zu erfassen. Was ist nun Sinn und Zweck dieser Betreuung? Ohne Rücksicht auf die soziale und wirtschaftliche Lage steht der Landarbeiter neben dem Bauern und Landwirt. Dieser schon ist über ein Drittel der Neubauern dem Landarbeiterberuf entnommen worden. In den Bauernschulen und in den bäuerlichen Volkshäusern wird die föderalistisch-weltanschauliche und die fachliche Erziehung unseres Nachwuchses auf alle Angehörigen des Landvolkes ausgedehnt. Der Besuch dieser Schulen ist unabhängig von den Geldmitteln des Schülers. Die Fachschulen sind befreit, den Besuch durch junge Landarbeiter weitgehend zu erleichtern.

In der Frage der bäuerlichen Wohnkultur gehen Reichsnährstand und Arbeitsfront des deutschen Landvolkes gemeinsam vor. In jedem Neubauernort zeigt sich der Wille zur Befestigung der deutschen Landschaft in echt deutschem bäuerlichen Sinn. Der Reichsnährstand hat bisher in der Förderung des Landarbeiterwohnungsbaus eine besonders dringliche Aufgabe gesehen. Seine Bemühungen, vor allem seiner regen Aufklärungsstätigkeit ist es gelungen, an den von der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Verfügung gestellten Beihilfen entsprechend beteiligt zu werden. So konnte in Ostpreußen der Bau von rund 1000 Werkhöfen, in Schleswig-Holstein von 425, in Braunschweig, Mecklenburg und Brandenburg von je 300 sichergestellt werden. Mit dem Landarbeiterwohnungsbaue hängt die vermehrte Einweilung beherrschter Landarbeiter eng zusammen. Die Schwierigkeiten, die es hier zu überwinden gilt, dürfen nicht unterschätzt werden. Die Wiltung der unterbreiteten durch verheiratete Arbeitskräfte verlangt ohne Zweifel tiefgreifende Anstrengungen in jedem beteiligten landwirtschaftlichen Betrieb. Da diese Umstellung greift an die Grundlagen des Bevölkerungsaufbaues auf dem Lande schlechthin. Der Reichsnährstand hat es erreicht, daß Landarbeiter Ehestandsdarlehen erhalten, ohne daß die Frau sich zu verpflichten braucht, keine Arbeit mehr im Betriebe zu leisten. Ehe diese Verfügung kam, war der Landarbeiter praktisch von der Vergünstigung der Ehestandsdarlehen ausgeschlossen, weil in der Landwirtschaft ein Verzicht auf die Mitarbeit der Ehefrau untragbar ist.

Durch die neue Vereinbarung soll die Verbundenheit zwischen Arbeitsfront und Reichsnährstand immer weiter vertieft werden. Die Reichsnährstandesangehörigen werden an den Unterstützungseinrichtungen der Arbeitsfront, nicht zuletzt auch an der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gleichberechtigt teilnehmen können. Im kommenden Winter wird man zur Förderung der Betriebsgemeinschaft in diesem Sinne weiter arbeiten. Vor einigen Monaten hat man auch im bäuerlichen Lebensbereich mit der plan-

mäßigen Urlaubsgestaltung begonnen. Landarbeiter aus verschiedenen Gegenden des Reiches wurden ausgesandt. Diese Urlaubsfahrten hatten großen Anlauf. Im Winterhalbjahr werden sie daher fortgesetzt und vermehrt werden. Dem Reichsnährstand ist es weiter gelungen, in Pommeren das sogenannte Hofgärtchen abzuschaffen, das mit nationalsozialistischen Grundbesitz nicht vereinbar ist. In Zukunft soll nach dem pommerischen Vorbild in den übrigen Teilen Deutschlands eine ähnliche Regelung erfolgen.

Besonders wichtig ist die erfolgreiche Durchführung der Maßnahmen, die die ausreichende Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften sichern sollen. Auf diesem Gebiet arbeiten Reichsnährstand und Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung Hand in Hand. Die Umschulungsmaßnahmen der Reichsanstalt, die Bauernhilfe des weiblichen Arbeitsdienstes, das Gesetz über den Arbeitseinsatz, die Einführung des Arbeitsbuches und vieles andere sind ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit gewesen. Für die Aus-

bildung der Landarbeiter und der landwirtschaftlichen Arbeiter sind genaue Bestimmungen aufgestellt worden, und bei den Feldern des Bauern ein genügender sachliche Sünden zu gewährleisten und damit zum Gelingen der Erzeugungsschlacht beizutragen.

Abschließend mögen einige Zahlen die weitreichende Bedeutung der Vereinbarung zwischen Reichsnährführer und Arbeitsfront erhellen. Die föderalistische Mitgliedschaft des Reichsnährstandes bringt der Deutschen Arbeitsfront einen Zuwachs von über 16 Millionen Volksgenossen, die als Betriebsinhaber, Familienangehörige oder familienfremde Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft tätig sind. Durch den Übertrag der bisherigen Reichsbetriebsgemeinschaft XIV auf den Reichsnährstand kommen die Einrichtungen, die bisher rund 600.000 Mitglieder erfaßten, dem ganzen Volkertum zugute. Alle Wirtschaftsetzler werden aber durch die Zusammenfassung aller gleichgerichteten Kräfte im Reichsnährstand um ein Vielfaches erhöht werden.

Erster Eintopfsonntag am 13. Oktober

Das kommende WSW

Berlin, 9. Oktober.

Ein Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters“ hatte eine Aussprache mit dem Reichsbeauftragten für das WSW, Hilgenfeldt, über die bisher geleistete Arbeit und die kommenden Aufgaben des WSW.

Hilgenfeldt äußerte sich dabei u. a.:

Grundlage der Gehelphen bilden wieder die monatlichen Lohn- und Gehaltsspeicher und die ebenfalls monatlich durchzuführenden WSW- und Reichsfraktionen. Daneben erfolgen außerdem Sammlungen auf Gebirgsstellen. Die Landwirtschaft bildet die Grundlage der Nahrungsmittelherstellung für das WSW.

So wie die Eintopfsonntage für das Aufkommen von Gehelphen großen Wert besitzen, so sind auch die Spendenaktionen für die Nahrungs- und Genussmittelforschung die wichtigsten Spendenarten. Kleberspenden werden ebenfalls wie im Vorjahr durchgeführt, und zwar legen sich für die Verbesserung der gebräuchlichen Kleidungsstücke die NS- und NS-Frauenvereine, das Deutsche Frauenwerk und der weibliche Arbeitsdienst ein.

Der erste Eintopfsonntag ist der 13. Oktober, der weiteren der 10. November, 8. Dezember, 12. Januar, 9. Februar und 8. März. Das Straßenzugziel und die Hauptplakette für den Oktober ruft uns zu: „Mit vollen Segeln in den Kampf für das WSW.“

Das Abzeichen für den November trägt die Aufschrift: „Der kostbarste Edelstein — das opferbereite deutsche Herz“. Ganz hervorragend ist die weihnachtliche Plakette gestaltet, die allen Volksgenossen eine deutsche Weihnacht wünscht. Unter den Gloden, mit dem WSW-Wädel geschmückt, ein folgebereitester Helfer, der als Abzeichen verkauft wird. Zum 150-jährigen Todestag Friedrich des Großen ruft die Januar-Plakette auf mit der Aufschrift: „Zur Sozialen der

Lat“. Der Kopf des Königs ist in Guckstein als Januarsabzeichen gefertigt.

Alle deutschen Reichsgebiete sind für die Herstellung der Sammelabzeichen für die Reichsammellage berücksichtigt worden. Von den einflussreichen Vorkäufen nach einem genauem Plan die Verteilung vorgenommen. 3,3 Millionen sind für Naturalienlieferung an die Reichsammellage vorgesehen, und 2,2 Millionen RM stehen für die Saatguthilfe, die auch vom WSW geleistet wird, zum Verfügung.

Um den Fleischmarkt etwas zu entspannen, werden 6 Millionen Rindfleisch verkauft und rund 500.000 Zentner Gemüde, in erster Linie Weißkohl, Kartoffeln und Möhren, zur Ausgabe gelangen. Das Beschaffungsvorhaben des diesjährigen Winterhilfsdienstes sieht 19,5 Millionen für Bekleidung vor, 7,4 Millionen für Wäsche, 2,6 Millionen für Stoffe und Tuche und nicht weniger als 12 Millionen RM für Schuhwerk. An Rohlen kommt die erste Serie von 5 1/2 Millionen Zentner zur Ausgabe. Weitere sieben Serien folgen dann in regelmäßigen Abständen.

Zusätzlich der Spenden der Bauern hat das Winterhilfsdienst 6 Millionen Zentner Kartoffeln zugekauft, weitere 1 1/2 Millionen Zentner folgen im Frühjahr. An Mehl und Brot soll jeder Hilfsbedürftige im Winter wenigstens 8 Pfund Mehl erhalten, wovon wenigstens 2 Pfund zum Weihnachtsfest zur Verteilung gelangen müssen.

Das Weihnachtsspektakel und insbesondere der dritte Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, der 30. Januar 1936, werden Höhepunkte für die Verteilung der Hilfsbedürftigen bilden. Mit Ausnahme des Verkaufs der Rote für die Winterhilfsdienstlotterie ist am 30. Januar 1936 jegliche Sammlung verboten.

Zur Verteilung gelangen Kohlenausweise, Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidungsstücke, Weihnachtsschäume für Familien mit Kindern, außerdem Spielzeug und anderes. Zum Helfend sind die Gräber der für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Kämpfer zu schmücken.

15 Jahre deutsches Kärnten

Dr. F. Berlin, 8. Oktober.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Am kommenden Donnerstag jährt sich einer der schönsten und wertvollsten volksdeutschen Siege zum 15. Male. Am 10. Oktober 1920 fand die Volksabstimmung in Kärnten statt und brachte der deutschen Sache einen vollständigen Erfolg.

Unter schwerstem Druck, in einer Zeit nationaler Schwäche, ohne jede Hilfe von außen, haben die Kärntner mit der Waffe in der Hand und dann mit dem Stimmzettel unter hohen Opfern an Gut und Blut ihre Heimat befreit und dem Deutschland eines seiner schönsten Grenzgebiete gerettet. Das Abstimmungsgebiet war in zwei Zonen geteilt, eine südbliche und eine nördliche. In der ersten Zone sprachen 22.800 Einwohner Deutsch, 49.000 Windisch. Die Südbawen setzten durch, daß zunächst die erste Zone mit der windischen Mehrheit abstimme. Sie glaubten, hier sich der Niederlage der deutschen Sache sicher sein zu können und unter dem Eindruck dieser Niederlage dann auch in der zweiten Zone einen Erfolg zu erringen. Die erste Zone war außerdem bis zum 13. September 1920, also einige Wochen vor der Abstimmung, von italienischem Militär besetzt. Trotz stärksten Druckes hielt die Bevölkerung der Heimat die Treue. 22.025 Stimmen wurden für Deutsch-Österreich und nur 15.729 für Jugoslawien abgegeben. An der Abstimmungsarbeit wie auch zuvor an den Widerkämpfen war der heutige Bundesleiter des WSW, Hans Stenader, beteiligt. Das Gesamtdeutschum erneuert in diesen Tagen den Dank, den es den heldenmütigen Verteidigern und Helfern der schönen deutschen Südbawen schuldet.

Unbekimmertes Bikanen

Vortagefeste Werksleistungserfolge

Berlin, 8. Oktober.

Der litauische Außenminister hat am Montag vor den Vertretern der ausländischen Presse in Romo einige Erklärungen abgegeben und dabei die gleiche breite Unbekimmertheit zur Schau getragen, durch die er sich schon in Genf ausgezeichnet hat. Als Unterion lang durch seine Darlegungen: „Was mocht ihr, es ist ja alles in bester Ordnung! Herr Korotaiski brachte es sogar fertig, das eigene für die Vornelmalen von der litauischen Regierung erdachte anständige Verfahren als „gerichtsähnlich“ hinzustellen. Er schien anzunehmen, die Welt habe schon begriffen, daß die Romoener Regierung die Wahrheit um einen ganzen Tag verlängern mußte, weil die fristgerechte Erledigung der Abstimmung bei diesem Verfahren einfach unmöglich war. In diesem Fall war jedoch die Klänge der litauischen Regierung so groß, um innerhalb einer Woche schon wieder begriffen sein zu können.

In der Note Sir Samuel Hoares vom 26. September sei, so bemerkte der treffliche litauische Minister weiter, betont worden, daß die Enttionen des Artikels 16 des Völkerbundespaktes im Falle der Nichterfüllung eines Vertrages nicht angewandt werden können. Daraus müsse man logisch folgern, daß noch weniger ein Angriff sich mit der

bloßen Nichterfüllung eines Vertrages rechtfertigen lassen würde. In bittren Worten meint Herr Korotaiski also: „Ich bin in geringsten, denn wir sind noch angelegentlich nachdenken zu dem erfreulichen Ergebnis gelangt, daß uns nichts zu geschehen kann. Bei der „bloßen Nichterfüllung“ eines Vertrages brauchen wir weder die Anwendung des Artikels 16 noch einen Angriff zu befürchten. Man kann die Worte des Herrn Korotaiski auf der anderen Seite nur so deuten, daß Litauen entschlossen ist, auch in Zukunft bei der „bloßen Nichterfüllung“ des Völkerbundespaktes zu bleiben. Wir hoffen, daß diese außerordentlichen tatsächlichen Ausstellungen über den Begriff der „Nichterfüllung“ auch bei den Regierungen der Signatarmächte einiger Aufmerksamkeit begegnen.“

Tagesfragen

Eiderheit durch ein wertvolles Ergebnis der Bemühungen Neophanglas

bessere Sichtverhältnisse bei ungenügendem Wetter zu erreichen, um dadurch die vielen schweren Verluste an Menschenleben und Transportgütern zu verhindern, wurde nach der „Deutschen Forschung“ von der deutschen Industrie das „Neophanglas“ geschaffen, ein blaugraues Glas, das die seltene Erde Neodym enthält und das die Eigenschaften hat, aus dem Licht aller Leuchtquellen die gelben Strahlen herauszufiltern. Dadurch werden störende Lichtfarben beseitigt, so daß die für die Verkehrszeichen bei Tag und Nacht wichtigsten Farben „Rot“ und „Grün“ stark und kontrastreich hervortreten. Gleichzeitig läßt das Neophanglas Blendungserscheinungen verschwinden, so daß alle Einzelheiten im Gesichtsfeld klar erkennbar sind. Auch bei leichtem Nebel, dieigem Wetter und Dunst wird die Sicht auf Land- und Seeweite wesentlich verstärkt, so daß Gegenstände, die sich mit bloßem Auge betrachtet, nur als graue Schatten abheben, bei Sicht durch das Neophanglas scharf und kräftiger hervortreten, in ihren Farben erkennbar werden und in ihrem Abstand einwandfrei festgelegt werden können. Der Horizont, der bei trübem Wetter mit bloßem Auge schwer erkennbar ist, tritt bei Sicht durch Neophanglas klarer hervor, so daß die Drißbestimmung von Schiffen mit dem Sextanten bedeutend genauer vorgenommen werden kann. Bei Nacht werden Rotlichtfeuer und die Positionslaternen von Schiffen und Flugzeugen selbst bei dieigem Wetter außerordentlich gut sichtbar. Jedoch nicht nur sichtbare Gegenstände des Verkehrs können durch das neue Glas verringert werden, die Wille aus Neophanglas gleicht auch Mängel des menschlichen Auges aus, indem sie den zahlreichen Menschen mit geringem Farbwahrnehmungsvermögen eine erhebliche Verbesserung ihrer Farbsichtigkeit bringt. Dichten Nebel kann allerdings dieses neue Sehwerkzeug nicht durchdringen helfen, doch ist die Tatsache, daß es bei ungenügendem Wetter klareres Sehen ermöglicht, durch den Seemann, den Piloten, den Lokomotivführer und den Kraftfahrer von so weittragender Bedeutung, daß man die Schaffung des Neophanglas als Großtat deutscher Wissenschaft bezeichnen kann.

Zur Tradition unseres Hauses

gehört es, daß wir nur Anzüge und Mäntel
vorbildlich guter Qualität führen

WAS DIE MODE BRINGT
ZEIGEN UNSERE SCHAUFENSTER
STAUSTRASSE

Die Drei-Turm-Bekleidung

49.- 59.- 69.- und höher
von

Gehrels

GEGR. 1786
erfreut sich großer Beliebtheit

Gut und preiswert,
stets modern —
**FERTIG-
KLEIDUNG**
für den Herrn!



Unsere Maßabteilung leitet ein erster Fachmann

Landes-Theater

Mittwoch, 9. 10., 20.15—23:
AA und NSKG 1A, 1B
„Der Vogelwälder“

Don., 10. 10., 20.15—22.15:
B5 „Ehe in Döten“

Frei., 11. 10., 20.15—22.45:
C5 Erstaufführung
„Der Gästling“

Samst., 12. 10., 20.15—23:
AA und NSKG 11C
„Vertrag um Savat“

Sonnt., 13. 10., 15.30—18.15:
1. Einheitspreisvorstellung
„Viel Lärm um nichts“.
0.50—2.— 3RM

19.30—22.30:
Das Spießentuch
der Königin“. 0.50—3 RM

Knopfschäber in Kleibern
und Wäpfe.
Hohlfraummährelei Jakobstr. 16.

Hüte umarbeiten
sehr preiswert
Brüderstraße 15 oben

Salon
für Dauerwellen, Wasserwellen
Ondulation, Haarschneiden...

Alwine Büsselmann
Hundsmühler Straße 6
Fester Preis für Dauerwell. 7 RM

Brillen
werden auch einmal altersschwach
Dann aber eine neue Brille von
Optiker Schulz
Achterstraße 30, Ecke Ritterstr.
Lieferant aller Krankenkassen

Stempel in Gummi
in Metall

Dr. jeden erdenklichen Verwendungszweck.
Stempelklassen - Stempelfarben
Stempelstöcker - Taschenstempel
M. Hering, Stempelfabrik.
Oldenburg i. O., Achternstr. 84/Ruf 2821

Wandfliesen
für Küche, Bad u. Hausflur
Profal - Fußbodenfliesen
in schönen, modernen Mustern
Billigste Preise!
Beste fachm. Ausführung sämtl.
Fliesenarbeiten

Aug. Fröhling
Herb., Fern- u. Fühl-Spezialhaus
Donnerstr. 90, Fernr. 3225

**Spezialabteilung
für Trauersachen**
Blusen - Röcke - Kostüme
Mäntel - Kleider
Unterkleider - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe
Auswahlsendungen und
Aenderungen sofort

Gehrels
GEGR. 1786
Achterstraße - Staustraße
Telephon 3005

Latein, Griechisch, Englisch,
Französisch, Deutsch, Mathematik
Karl Bischof, Privatlehrer
Mottenstraße 181

Autoreifen
Neue, alle Fabrikate,
montierte und ge-
brauchte. Sämtliche
Größen, auch Riefen-
luft, ständig am Lager

August Wilken
Vulkanisieranstalt
jetzt am Markt
Pistolenstr. 1

Heiraten
Abt. sucht die Bekanntschaft e.
Bude, jüdisch, 24 J., un-
g. 8 827 an die Gesch. d. Bl.

Wäpfer, 60, vom Lande, in-
eigener H. freier Bergh., wünscht
die Bekanntschaft einer freundl.
Witwe oder eines alt. Fräuleins
im. Betrat. Ang. unt. 5 5 824
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Haus Wittekind

Heute, Mittwoch, den 9. Oktober
Nachmittag: **Sonder-Konzert**
ausgewähltes Programm
Solo - Einlagen unseres Baby-Tenors
Ab 8.30 Uhr:
Konzert - Gesellschaftstanz
Es spielt ERIC METZ mit seinen Solisten

Morgen, 20.15 Uhr, Aula des Gymnasiums
Landesmusikdirektor Wittner spricht zur Einführung
in die Oper: „Der Gästling“
von Wagner-Rieg. Beispiele am Flügel.
Eintritt für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde
0.30 RM, für Nichtmitglieder 0.50 RM, für Jugendliche 0.10 RM
Vorverkauf: NS-Kulturgemeinde, Lange Straße

Tanzschule Witte
Anmeldungen für die neuen
Oktoberkurse
nach Freizeiter. 24 erbeten.
Einzeltunden jederzeit.

Biochemischer Verein Oldenburg
gegründet 1885

Monatsversammlung
Donnerstag, 8.30 **Haus Niedersachsen**
(Saal)
Vortrag: Dr. Janßen - Rüttingen
Drüsen mit innerer Sekretion
mit Lichtbildern
Pöfzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.
Freunde der Volksebewegung willkommen

Jahresversammlung
des Oldenburgischen Vereins
für Kranken- und Kinderpflege

Dienstag, den 15. Oktober 1935, nachm. 5 Uhr
im Ministerialgebäude, Zimmer 160
Die Mitglieder des Vereins werden zu dieser Sitzung
hiermit eingeladen

Tagesordnung
1. Jahresbericht für 1934
2. Haushalt 1935
3. Uebertragung usw.
4. Neuwahl von Mitgliedern des Vorstandes

Tapeten

Große Auswahl! Verlangen Sie mein Musterbuch!
Fr. Spanhake, Farben- und Tapeten-Spez.-Geschäft
Lange Str. 48, b. Rathaus. Tel. 3214

Die neuen
elektrischen
D-Lampen
kosten wenig und leuchten besser
Osram u. Pintsch-Glühlampenlager
neben dem
w. Högner Wall-Licht

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung ihrer Tochter
Lisa mit Herrn Hermann
Meyer zeigen an

Seine Verlobung mit Fräulein
Lisa Hillje zeigt an

Fritz Hillje
Emma Hillje geb. Klock
Berlin - Lichtenfelde, Söhlstr. 6

Hermann Meyer
Klein-Heidorn (Bez. Hannover)

O k t o b e r 1935

Vermählungs-Anzeigen

Ihre am 6. Oktober vollzogene Vermählung
geben bekannt

Friedrich Bartels
Trudel Bartels geb. Schröder

Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene
Aufmerksamkeiten

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter
zeigen hoch erfreut an

Arthur Bülthoff und Frau
Else geb. Wendhausen

Zetel, den 8. Oktober 1935
zzt. Landesfrauenklinik Oldenburg

Dankigungen

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim
Einscheiden unseres Lieben Vaters, Groß- und Urtat-
vaters, des Rentners

August Westerhoff
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Oldenburg, den 9. Oktober 1935.

Für die uns im neuen Heime in so überaus zahlreichem Maße
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unsere
allerherzlichsten Dank
Heinr. Könekamp und Frau
Hotel „Zum Grafen Anton Günther“

Öeffentliche Aufforderung

an alle Futtermittelverteilungshändler im
Gebiet der Kreisbauernschaft Oldenbg. i. O.

Um die Versorgung der bäuerlichen Betriebe mit
eiweißhaltigen und sonstigen Futtermitteln zu
gewährleisten, fordere ich alle innerhalb der Kreis-
bauernschaft ansässigen am Futtermittelhandel
interessierten Händler und Genossenschaften auf,
unverzüglich Formblätter für die Anmeldung bei
mir anzufordern.

Da die Formblätter bis zum 15. 10. 1935 aus-
gefüllt wieder in meinem Besitze sein müssen, empfehle
ich sofortige Anforderung.

Nur diejenigen Firmen, welche die Formblätter
rechtzeitig und vorschriftsmäßig ausgefüllt bei mir
bis zum 15. 10. 1935 eingereicht haben, können bei
der Zuweisung von eiweißhaltigen und sonst
bewirtschafteten Futtermitteln berücksichtigt werden.
Firmen, gleichgültig ob Händler oder Genossen-
schaften, die bis zu diesem Termin die Formblätter
nicht eingereicht haben, können bei der Zuweisung
der genannten Futtermittel nicht berücksichtigt
werden

Oldenburg, den 8. Oktober (Gilbhard) 1935
Gottorfstraße 17, Fernsprecher 2406
Der Kreisbauernführer
Zabken

**Kohlen-Spezialgeschäft
Karl Ed. Pophanken**
Gottorfstraße 25 - Inhaber: Carl Pophan - Ruf 3478

Zu verkaufen
erftklassiges Speisezimmer
Dunsteleche, billig,
10 gut wie neu
Bremen, Humboldtstr. 69 bairt.
Zu miet, gef. 100 Quadratmeter
Ader- oder Weideland, Ang. un-
ter 5 2 820 an die Gesch. d. Bl.
4/21-We-Ford, fl. frei, sehr priv.
Klebin, Lindenburofstraße 22.

Damen- und Herrenräder
(gebraucht). R. Schüs, Fabr-
räder, Alexanderstraße 69.
Empfehle den angeforderten offit.
Schnelbock zum Decken
Abot Farms,
Alexanderfeld 58, alte Siedlung
(Post Dienststelle).
Köhl. Pfd. 10 Pf. Blegd. Nr. 39 1.

Donnerschwerer Sielacht
Die Spauung der Gräben
findet am 26. Okt. 1935 statt.
Bis dahin sind die Gräben in
ordnungsmäßiger Tiefe u. Breite
herzuführen.

Etwasige Mangelböfen werden
gebrücht und auf Kosten der
Säumigen auszubereiten.
Der Geschworene

Im Fenster:
Vom Mittwoch bis Sonnabend
u. vom Sonnabend bis Montag
je eine verkaufte
Wohnungs-Einrichtung

J.D.F. reese
Tischlerstr. - Mühlenstr. 3 u. 4

Fischkutter
O. B. 54
Donnerstag
nachmittag
mit lebend. Weserbunt
und großen Brassen
am Etaw. S. Fatsbe

Lose 1. Klasse
Preuß.-Südd. Klassenlotterie
1/8 1/4 1/2 1/1
3.- 6.- 12.- 24.-
aus der Lotterie = Einnahme
Otto Wulff
In Osterburg vorrätig bei
B. Renzlehaus
Zigarren geschäft, Bremer Str. 24

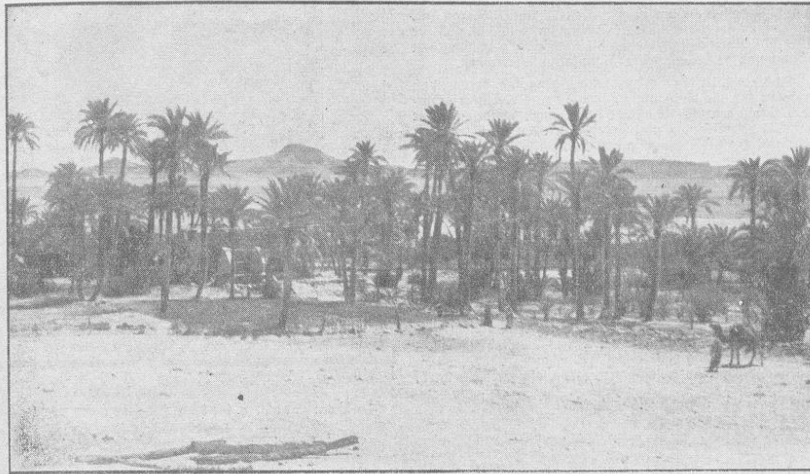
Spulwäpmer u. Mader-
würmer bei Kindern und Ge-
wäpviene werden durch eine
Radikalur mit Dognatoliter
Zameters wirtum Werm-
flod in kurzer Zeit beseitigt.
Allenvert. Kreuz-Drogerie
Kölnen, Ind. Woth. Wäpfer.
Kanne Straße 48 beim Markt

Wegen Anlage von Zentralheizg.
**3 Stubenöfen und
1 Grube zu verk.**
Koggenmannstraße 31.
Umz. h. Schuppen billig zu verk.
B., Klüppemannstraße 16 d.

Am Rande der libyschen Wüste

Text und Bilder
von Hauptschriftleiter Dr. Dr. Konrad Vorfisch

III.



Dase am Rand der libyschen Wüste

Kaum hatte das Schiff am neuen Kai von Tripolis angelegt, stürzte sich auch schon die Meute der eingeborenen Gelbverbeiner auf unsere Koffer. Der Zoll machte große gelbe und blaue Kreuze darauf und auch auf meine weißen Hosen, so daß ich dem Aussehen eines echten Einheimischen durchaus nahe kam. In einem kleinen Pferdewagen, der ein Sonnendach hatte, trafen wir durch die palmenbesäumten Meerstraßen zum Hauptplatz, wo sich die Altstadt von der Neustadt scheidet. Dort war das Hotel, das sich mit Bädern, internationaler Küche (leider), fließendem kaltem und warmem Wasser anbot, auch mit einem Lesezimmer, dessen Bibliothek „Schritt hielt mit den neuesten Erscheinungen des Büchermarktes.“ Allerhand! In einer der wenigen Aufstunden habe ich mich dieser geistigen Anregung hingeben wollen; sie bestand aber nur aus uralten Festen der italienischen Reisepropaganda, und als einige Jünglinge mir mit einem Grammophon quälend auf den Leib rüdten, gab ich Herzensgelb.

Nachdem wir den „Reiseklub“ der Ankunft abgeschüttelt, trafen wir in den Speisesaal. An einem längeren Tischchen saßen die Anrechtgäste, die täglich ihre Mahlzeiten hier einnahmen: junge Angestellte der Banken und sonstigen Büros. Alle sehr offenherzig gekleidet, in Hemd und Hose, sonst nichts. Nach dieser Generalprobe fielen wir abends beimä in Ohnmacht, als dieselbe Horde lebhafter Südländer in den Smoking gezwängt erschien und die schwarzen Schläpfe widerwillig von den heißen Strahlen abstanden. Man hat sich die unabwendbare Notwendigkeit der Gesellschaftsleistung wohl von den englischen Reisegesellschaften auferlegen lassen, aber tatsächlich kamen uns die Jünglinge wie in der Zwangsjacke vor, besonders jetzt, wo die Saison längst vorüber war und der Sommer seine jugendlichen Strahlen auf das sonst leere Hotel herabschickte.

Von unserem Fenster blickten wir auf die Piazza Italia, wo riesiger Betrieb von Kraftwagen, Pferden, Radfahrern, im weißen Burnus webenden Berbern, eleganten italienischen Offizieren und ihren Damen stattfand, wirklich *stafano*, denn das Gefühl ließ sich nicht unterdrücken, als ob der Verkehr zu seiner wirtschaftlichen Notwendigkeit nicht im richtigen Verhältnis stünde. Noch gewaltiger ist er in der anschließenden Hauptstraße, wo sich unter den Kolonnaden reges Kaffeehausleben abspielt und gegen Abend alles promenierte, was in Tripolis wohnt.

Da naht Muffit; die Wachtgruppe. Die Herren erheben sich und grüßen die Fahne mit dem faschistischen Gruß. Einige Minuten später, um Punkt sieben Uhr, ein Kanonenschuß; alles springt auf, auch die Damen, und steht un-

beweglich mit erhobenen Arm. Alle Wagen auf den Plätzen und Straßen halten; der Eingeborene auf dem Esel, der Straßenkehrer, die Straßenbahn rührt sich nicht, und der Verkehrshörsicht hat nach der Zitadelle Front genommen. Dreißig Sekunden dauert diese Grabeshölle in einer Großstadt, dann flutet das Leben weiter. Der Vorgang bedeutet, daß die Fahne vom Mastel niedergebost wird. Zehn Minuten später erfolgt noch einmal der Gruß für die zurückkehrende Wachmannschaft. Diese Vorgänge sind beinahe familiäre Angelegenheiten; und auch im Gesamtbild der „city“ findet sich jeder nach ein paar Stunden zurecht; man kennt sich nach einigen Tagen schon, man kennt auch die Offiziere, die vorbeimarschieren, man vermerkt sich immer wieder an denselben Orten. Genau so in der Neustadt wie in der Altstadt. Befindet sich jemand gerade auf einer kleinen Forschungsreise durch die Before, dann kann er sicher sein, daß der große schwarze Berber in blauer Matrosenuniform neben ihm herläuft und „hilft“. Er kennt alle Läden und Preise, von denen ein Prozentsatz ihm zukommt. Schube hat er nicht an, dafür sind seine schwarzen Füße von seinem eigenen brüchigen Naturleder umgeben, das besser hält als jeder Stiefel. Unangenehm „berührt“ werden solche Füße nur durch die gelegentlichen Peitschenhiebe, die vielerorts im Orient noch vorkommen.

Die tripolitänischen Nächte sind nun allerdings nicht märchenhaft. Vor Mücken haben wir kein Auge zugehen, und wären sie es nicht gewesen, hätte uns bestimmt der viel-sältige ungläubliche Kärm auf der Straße nicht schlafen lassen. Fenster zumachen? Unmöglich, bei der Hitze wenigstens Luft! Also lassen wir die hundertfünfzig privaten und öffentlichen Lautsprecher der Radiostationen ruhig arbeiten. Da schmettert ein Grammophon die süße Stimme eines weiblichen Heldentenor durch die Straßen, von zehn Uhr bis zwei; aus tausend nachtschwarzen Gassen schreien die Kuben bis weit nach Mitternacht. Erst kurz vor der Morgendämmerung wird das Leben ruhiger. Man hört nur noch das Summen der kleinen kleinen Siebfliegen: — plötzlich fahren wir von dem Geleise italienischer Autostrassen hoch und glauben, daß es die Feuerwehr sein müsse, aber es war ein ganz gemeiner einfacher Lastwagen, der mit einem Standauf-bergelassen durch die Gegend fuhr. Temperament ist alles.

Dann kam die Stunde, wo das Feldmarschmäßig ausgerüstete Eingeboreneregiment zu seiner Morgenübung ausrückte. Die braunen tobbersten Truppen, die Gewehre bei der Mündung gefaßt, trotzteten hinter einer sehr hübschen, oben-Muffit her, Offiziere und Unteroffiziere auf Maulteseln, die genau im Schritt der Mannschaften gingen und verständig-

nischvoll nach dem Takt mit den langen Ohren schlappten. Jetzt liegen die Kerne in abemittlichen Wüsten längst nach Wasser und denken an die Fleischhöpfe Libyens.

Nun hieß es auch für uns: Aufstehen. Ein Brausebad erzeugte auf dem riesigen Fluß eine Ueberflutungsstimmung, doch als alter Orientale nahm ich das gelassen hin. Unbekümmert fuhren wir mit dem gemieteten Wagen ab, um unseren ersten größeren Ausflug anzutreten, in das hundertdreißig Kilometer entfernte Leptis Magna, die herrliche Ausgrabung der Stadt des Kaisers Septimius Severus. Doch vorher noch einige geographische Anmerkungen, ohne die unsere Fahrt dem Leser langweilig werden würde.

Die gesamte Küste von Tunesien bis nach Ägypten hin ist flach; man kann diese vielen hundert Kilometer der großen und kleinen Oerte wohl als libyschen Strand bezeichnen, denn sie bilden die Nordgrenze der italienischen Kolonie; Tripolis ist nur ein Teil, aber natürlich der Teil, der infolge seiner Lage Angelpunkt der nordafrikanischen Welt ist. Jafiens bleiben wird und sein muß. Der neuangebaute Hafen von Tripolis hat sich als durchaus notwendig erwiesen, und der Verkehr wächst von Jahr zu Jahr.

Machen wir uns einmal eine riesige Vorstellung von Tripolis und seinem Hinterland. Es ist nicht so flach, wie es vom Schiff bei der Ankunft aussieht. Da erhebt sich allerdings nur hier und da über der weichen, vor Sichte klammernden Stadt ein altes Minarett, und am Ende des weiten Randes der Bucht erkennt man in Fortsetzung der großen prächtigen Strandstraße den ersten Palmenhain, die Sehnsucht unseres nordländischen Herzens.

Es ist eine falsche Vorstellung, wenn man hinter der Stadt sofort die Wüste vermutet. Die Sahara läßt sich nicht so leicht erobern, und ich habe die Absicht, meine Leser tüchtig an den Strapazen zu beteiligen, die immerhin nötig sind, um die zweihundert Kilometer ins Innere zurückzulegen, bis man tatsächlich am Rande der Wüste steht. Auch muß ich gleich hinzufügen, daß dort nicht etwa die Sandwüste sich wie ein gelbes Meer vor den Augen ausbreitet, sondern daß die Formen mannigfach wechseln. Auf dieser Weise habe ich Sanddünen überhaupt nur sporadisch an der Küste gesehen, wohin sie geweht waren, also Wanderdünen, während der Rand der Sahara sich uns in der fernen einformigen Abwechslung von Kalkfelsen, kleinen Langgestreckten Gebirgen, bei, die linienförmig hintereinander liegen und über die wir etwa alle fünfzehn Kilometer im Wagen kletterten mußten. Wie lange das so weiter geht, im Wagen kletterten mühten. Wie lange das so weiter geht, habe ich an dieser Stelle nicht unteruchen können. Die Sahara fängt eben da an, wo die Vegetation aufhört, und bis zu diesem Punkt sind wir vorgekommen.

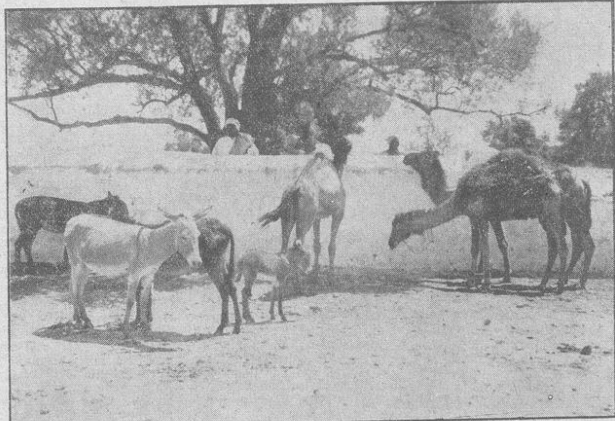
Doch bleiben wir erst einmal an der Küste. Die Stadt ist von einem weiten grünen Oasenraster umgeben, von Millionen Palmen, unter denen der Bauer Gemüse und alles mögliche zieht. Zahllose Schöpfbrunnen liegen in den flachen Sainen. Der Bauer führt den treuen Oesen mit dem Zugel, an dem der lederne Wasserbeutel herauf- und heruntergeleitet, flunderlang hin und wider, und das kostbare Naß läuft in die kleinen Kanäle.

Hinter der Dase beginnt die Steppe, die sogenannte Gafara, in der die Nomaden mit ihren Herden und in ihren Zelten leben: ein gelbes, ausgebleichtes Land mit spärlichen, dornigen Büschen und gelegentlich größeren Halbfagraasflüchen, die sorgfältig ausgebeutet werden. Das Halbfagraas, das unseren Strandhüter sehr ähnlich ist, wird von den Italienern wegen seines hohen Cellulosegehalts systematisch angepflanzt und geerntet. Italien kann heute diese Ausbeute gut zur Herstellung von Sprengstoff gebrauchen, und oft findet man auf den einsamen Wegen der Steppe plötzlich hohe Stapel von Halbfagraas, die mit Lastkraftwagen abtransportiert werden.

Nimmt, von der Küste ab gerechnet, die Stadtoase nur wenige Kilometer in Anspruch, so reicht die Steppe doch hundert Kilometer weit ins Land; hier stehen wir nun plötzlich vor einer vierhundert Meter hohen Bergkette, die aber bei näherem Zusehen gar keine ist, da sie oben in das Plateau der Sahara ausläuft. An vielen Stellen der Wüstenränder brechen die gewaltigen Kalkplateaus in dieser Form zur Küste hin ab und erwidern den Eindruck eines kräftigen Gebirges. Dieser Steilrand begleitet in Libyen die Küste in etwa immer gleichbleibender Entfernung mehrere hundert Kilometer lang.



Tripolitäner



Kamele auf dem Tiermarkt

Im Zeichen der fünf Ringe

Vorstandssitzung des Organisationskomitees

In der Vorstandssitzung des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Berlin, 1936, die in den Räumen des Reichsministeriums des Innern stattfand, begrüßte der Präsident des Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Th. Lepold, die neu in den Vorstand eingetretenen Mitglieder, die Staatssekretäre Funt und Fünstner und Generalleutnant von Reichenau, dazu auch die jüngst in das Komitee gerufenen persönlichen Mitglieder. Er machte Mitteilungen über den Stand des Vorverkaufs von Eintrittskarten für die Olympischen Spiele im Inland und über die Vorbereitung von Karten für das Ausland. Auch im Auslande ist der Verkauf schon lebhaft im Gange. Einige Länder — wie Finnland und Ungarn — haben die ihnen zugedachte Kartenmenge bereits bezogen. Das Interesse verteilt sich in der erwarteten Weise auf alle Sportarten des Programms. Für Fußball sind zwar bisher verhältnismäßig wenig Karten verlangt worden, aber in den nächsten Wochen wird im Zusammenhang mit der eben getroffenen Entscheidung der I.O.A. über die endgültige Gestaltung des Turniers die Nachfrage ohne Zweifel erheblich steigen. Nach den Mitteilungen, die dem Organisationskomitee zugegangen sind, darf man mit der Teilnahme von etwa 25 Fußball-Ländermannschaften rechnen.

Generalsekretär Dr. Carl Diem berichtete, daß das beim Berliner Verkehrsverein eingerichtete Olympische Verkehrs- und Quartier-Amt seit Anfang des Monats seine Arbeit aufgenommen und die Ermittlung der 150.000 Privatquartiere für die olympischen Besucher in die Wege

geleitet hat, und zwar in Zusammenarbeit mit der NS-Volkswirtschaft.

Der Vorstand beschloß, daß neben einem Festabzeichen als einziges offizielles Andenken während der Spiele ein kleines Modell der Olympischen Glocke verkauft werden soll. Da sich die Herstellung dieses Glockenmodells aus Metall für unzulässig erweisen hat, hat man die Ausführung in Porzellan gewährt und sie der Berliner Manufaktur übertragen.

Aus den weiteren Verhandlungen ging u. a. hervor, daß der Plan für die Auffstellung der bei den Spielen erforderlichen Kampferichter festgelegt ist. Danach werden für die etwa 176 verschiedenen Wettbewerbe in allen 19 Sportarten insgesamt 1280 Kampfrichter benötigt.

Das Organisationskomitee wird ein „Goldenes Buch der Olympischen Spiele“ auflegen, ein Nachdruck deutscher Buchmaderkunft. Hierin sollen die Namenszüge aller in amtlicher Eigenschaft an den Spielen teilnehmenden Persönlichkeiten gesammelt werden.

Der Plan der mit den Spielen verbundenen gesellschaftlichen Veranstaltungen und Festlichkeiten wurde besprochen. Neben einigen offiziellen Empfängen ist ein Empfang für die in Berlin anwesenden Olympiasieger vorgesehen. Am Donnerstag vor Schluß der Spiele wird im Reichssaal des Berliner Schlosses ein Fest für die Weltkämpferinnen veranstaltet, und am Schlußtage ein kleines kameradschaftliches Treffen aller aktiven männlichen Teilnehmer in der Deutschlandhalle, wobei der Reichssportführer Gastgeber sein wird.



Doppelter Meister beim Feldberg-Kennen

Im Internationalen Feldberg-Kennen im Taunus konnte der deutsche NSU-Fahrer D. Steinbach (Niederfulda) in der 350. sowie in der 500-Rubizentimeter-Klasse die Meisterschaft gewinnen. (Schirner-W)

Deutsche Tenniserfolge in Meran

Von Grammschlag Henner Gentel nach Kampf

Das internationale Tennisturnier in Meran stand am Dienstag durchweg im Zeichen deutscher Siege. Das Endspiel im Männer-Einzel um die Meisterschaft von Meran gewann Gottfried von Gramm nach hartem Kampf gegen Henner Gentel mit 4:6, 6:7, 7:5, 6:4, 6:4. Von Grammschlag Henner Gentel sich die Meisterschaft für die präferentierte-Paare aller Nationen um den Mussolini-Pokal durch einen 6:2, 7:5, 6:4-Sieg über Dalmatiner/Tonioli. Das Männer-Einzel der Junioren fiel an Dr. Kleinrock, der den Italiener Balbi 6:3, 6:1 schlug.

Fußball in England

Die erste englische Liga

Die erste englische Liga wird weiterhin von Huddersfield Town angeführt, obwohl der Spitzenreiter als Gast von Leeds United nur ein 2:2 Unentschieden erreichte. In den zweiten Platz ist Sunderland gerückt, das über Liverpool 2:0 erfolgreich blieb. Dicht auf folgt Derby County, nachdem Wolverhampton Wanderers 3:1 bezwungen wurden. Manchester City und Middlesbrough, die beide zu den Unterlegenen des Tages zählten, sind mächtig abgefallen. Dagegen hat sich Leicester Arsenal weiter emporgearbeitet. Diesmal wurden die Blackburn Rovers mit 5:1 klar geschlagen.

In der zweiten Liga

bleibt Leicester City weiterhin Tabellenführer und hoher Favorit. Die Doncaster Rovers wurden mit nicht weniger als 6:0 Tore besiegt. Southampton kam dagegen nur zu einem 1:1-Unentschieden gegen den Norwich City. In Port Vale blieb Manchester United glatt mit 3:0 siegreich und behauptet damit weiterhin den dritten Tabellenplatz.

Auch Schottland zeigte die Meisterschaft auf der ganzen Linie fort. Celtic Glasgow mußte sich bei Kilmarnock mit einem 1:1-Unentschieden begnügen und verlor dadurch die Tabellenführung, die nun von Aberdeen nach dem klaren 4:0 gegen Partick Thistle eingenommen wird. Auch die Glasgow Rangers feierten gegen Dunfermline Athletic mit 6:2 einen sicheren Sieg und haben nun den Anschluß wieder hergestellt.

In dem Endkampf um die Ländermeisterschaft stand sich am Sonntag bei schönem Herbstwetter in Cardiff die Auswahlmannschaften von Wales und Schottland gegenüber. Das vor 40.000 Zuschauern ausgetragene Spiel endete 1:1, wobei das Schlußergebnis schon bei der Pause feststand.

In wenigen Tagen

Der Sport in der Türkei soll in den nächsten fünf Jahren eine besondere Förderung erhalten, da man mit dem schlechten Abschneiden der Türkei bei der Balkan-Olympiade nicht zufrieden ist. Zu diesem Zwecke wurde ein Ausschuss eingesetzt, dem führende türkische Sportler angehören, der die notwendigen Vorbereitungen treffen soll.

Tommy Gannon, der Weltkampfschwimmmeister, verteidigt seinen Titel im New Yorker Madison Square Garden vor 15.000 Zuschauern mit Erfolg gegen den Herausforderer Al Roth, dem er trotz seiner 32 Jahre einen erbitterten Kampf lieferte. Gannon erlegte in 15 Minuten über nach Punkten.

Erwin Huber, der deutsche Sechskampfmehrfach, wird in Berlin tätig sein.

Aus dem NS-Arcis Oldenburg-Offiziersklub

Der Lehrtag der Kreisfuhle findet am Sonntag, dem 20. Oktober, zusammen mit dem Kreisturntag der Turnerinnen in der DFB-Salle in Oldenburg statt. Der für den 19. Oktober vorgesehene Lehrtag für die Unterleitungsrautentourne(n) und Unterleitungsrautentourne(n) fällt aus. Mitte September waren die Raufentourne(n) in Oldenburg unter Leitung von Karl Loges und Dennis Warrington zu längeren Lehrtagen. Daraufhin werden die Kreisraufentourne(n) und Kreisrautentourne(n) noch zu einer Lehrtagung zusammengeführt, um die Winterarbeit festzulegen. Im Anschluß daran wird der Kreisraufentourntag Oldhoff den anfangs für den 18. Oktober vorgesehenen Lehrtag abhalten, um auch im Arcis Oldenburg-Offiziersklub die Lehrtagung festzulegen.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Freitag, Mittwoch:
Frühliche Gymnastik und Spiele von 19.30 bis 20.30 Uhr in den Turnhallen (Gottorfstraße 61 (Frauen)).
Allgemeine Körperkultur von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Cäcilienkirche. (Frauen und Männer).
Körperkultur und Leichtes Gerätturnen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Blumenhofstraße, Oldenburg (Männer).

Der Sport im Dritten Reich

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Der Nationalsozialismus als Verkünder einer neuen Weltanschauung gibt auch dem Sport als wesentlichen Bestandteil des öffentlichen Lebens einen neuen Geist. Nicht mehr Selbstzweck sind die Leibesübungen, nicht der einzelne steht im Vordergrund; vielmehr dienen sie der Gesamtheit und damit dem Vaterland. Neben der körperlichen Schulung muß eine geistige, auf die Ziele des Nationalsozialismus gerichtete Erziehung. Die Verantwortung hierfür trägt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen. Seine Organisation hat der Reichssportführer jetzt durchgeführt und die Satzungen veröffentlicht. Danach ist der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen:

- a) eine Vereinigung von deutschen Vereinen, die Leibesübungen betreiben,
- b) eine Zusammenfassung von Verbänden (Vereinszusammenschlüsse), die Leibesübungen treiben oder sie in ihrem Arbeitsgebiet fördern.

Ausgenommen sind Vereine oder Verbände, die den Sport berufsmäßig oder gewerbsmäßig betreiben. Die Gruppe a) erfaßt die Vereine, die mehrere Sportarten betreiben, also die Vereine von folgenden Verbänden mit teilweise gleichen Aufgabengebieten:

- Deutscher Turnerschaft, Deutscher Fußball-Bund, Deutscher Leichtathletik-Verband, Deutscher Schwereathletik-Verband, Deutscher Amateur-Vogel-Verband, Deutscher Schwimm-Verband, Deutscher Tennis-Bund, Deutscher Hockey-Bund, Deutscher Eislauf-Verband, Deutscher Eki-Verband, Deutscher Kanu-Verband und Deutscher Ruder-Verband.

Während also bisher z. B. ein Fußball-Klub mit Abteilungen für Reichsathletik, Tennis und Eki drei Verbänden angehören mußte, untersteht er nunmehr einer einzigen Organisation.

Die Gruppe b) setzt sich aus Verbänden zusammen ohne oder mit nur in geringem Maße gleichen Aufgabengebieten, ferner aus Verbänden, deren Vereine in der Gruppe a) nicht genügend Unterstützung finden würden. Diese Verbände sind:

Deutscher Golf-Verband, Deutscher Bob-Verband, Deutscher Schützenport-Verband, Deutscher Segler-Verband, Deutscher Motorboot-Verband, Deutscher Regler-Bund, Deutscher Bergsteiger- und Wanderverband, Deutscher Radfahrer-Verband, Deutscher Schützen-Bund und Deutscher Willard-Verband.

Führer des Reichsbundes ist der Reichssportführer. Zur Durchführung der sachlichen und überfachlichen Aufgaben der Mitglieder in der Gruppe a) teilt der Führer des Reichsbundes das Reichsgebiet in Gaue und Kreise ein. Die sachlichen Aufgaben werden durch die Reichsfachamtsleiter wahrgenommen; zur Durchführung der überfachlichen Aufgaben in den Gaue und Kreise bestellt der Führer des Reichsbundes einen Leiter der Gau- und Kreisämter. Die Gauämter sind Organe des Reichsbundes und nicht identisch mit den ehemaligen Verbänden.

Für die Mitglieder der Gruppe b) sind die vom Führer des Reichsbundes genehmigten Satzungen der einschlägigen Organisationen maßgebend.

Alle der Versammlung der Mitglieder des Reichsbundes nach dem Gesetz zugehörigen Befugnisse gehen, soweit dies zulässig und nachstehend nicht anders bestimmt ist, auf den Führer des Reichsbundes über. Die Mitgliederversammlung wird durch den Führer über die Mitgliederverwaltung durch den Führer des Reichsbundes geleitet. Die Mitglieder der Gruppe a) sind in den Reichsfachamtsleitern des Reichsbundes, den Führern der angeschlossenen Verbände, sowie weiteren vom Führer des Reichsbundes bis zur Höchstzahl von 10 zu ernennenden Personen; die Ernennung erfolgt für die Dauer eines Jahres. Der Führerrat berät den Führer des Reichsbundes in allen grundsätzlichen Fragen. Der Führer des Reichsbundes beruft alljährlich mindestens zweimal diese Mitgliederversammlung ein.

Über Änderungen der Satzung sowie über die Auflösung des Reichsbundes entscheidet der Führer des Reichsbundes. Damit stellt der Reichsbund das Selbstverwaltungsorgan der deutschen Leibesübungen dar. Die Satzung tritt am 1. Januar 1936 in Kraft.

Rückblick auf das Tennissjahr 1935

Als ein Jahr großer deutscher Davispokal-Erfolge wird 1935 in unsere Tennishistorie eingetrag. Fast hoffnungslos begann es, nämlich mit dem Spiel Henner Gentel gegen die Spanier; und was wurde nicht alles daraus! Wenig später schied der alte Gottfried von Grammschlag und das Graubündener und sichere damit den Sieg, den Gottfried von Gramm vorbereitete. Je mehr Abstand wir von diesem Ereignis erlangen, desto härter trat seine Bedeutung erst zutage.

Der „alte Zauberer“ ein schlechter Prophet

Als Norman Procter, der Kapitän der australischen Davispokalmannschaft, im Frühommer dieses Jahres europäische Boden betrat, fragte ihn der Vertreter eines großen und weltbekannten Nachrichtenbüros, was er von seiner Mannschaft in bezug auf den Ausgang der Davispokalspiele halte. „Meine Meinung ist, daß wir in diesem Jahr mehr gewinnen als nur herausforderer, wir sind drauf und dran, den Pokal mit nach Hause zu nehmen!“ Aber die Australier, 1912 Gegner Otto Froitzheim in Wimbledon, irren nicht allein. Der große William Tilden schrieb in Amerikas Tennis-Magazin „Racquet“, allein Australien fahre als Herausforderer Englands in Frage. Abschließend meinte er dann allerdings, Deutschland könne leicht zum „dark horse“ werden. Von Gramm sei gut für zwei Punkte, und auch von Henner Gentel erwarre er alle Hände voll. Tatsache war, daß die Australier an der Hundstehle einen ganzen Punkt retteten.

Dann fand Gottfried von Gramm in Wimbledon im Endspiel gegen Fred Perry, und Henner Gentel fünf Siege gegen Jean Borotra, dessen Zweifelhaftheit großes Aufsehen erregte, aber wie das „Hornberger Schicksal“ anderte. Der Höhepunkt wurde erreicht, als nach dem Unnütze über Prag von Grammschlag im Nierenzonen-Schlussspiel bei einem 1:1-Stand gegen Allison von Ron antrat. Daß wir diesen Punkt nicht gewannen, obwohl wir fünf Matchbälle hatten, das verheißt uns heute genau so wenig wie die Australier den Verlust ihres Spieles in Berlin.

Ein Klaffendoppel fiel vom Himmel

Das an Meritwürdigkeiten reiche Tennissjahr bescherte uns auch ein Doppel; ein Klaffendoppel sogar: Gottfried von Grammschlag und Hans Denter, die beiden besten deutschen Spielerinnen des Jahres, wurden durch ein Klaffendoppel bei einem 1:1-Stand gegen Allison von Ron antrat. Daß wir diesen Punkt nicht gewannen, obwohl wir fünf Matchbälle hatten, das verheißt uns heute genau so wenig wie die Australier den Verlust ihres Spieles in Berlin.

Hilde Sperling an seine Seite nehmen. Man sollte aufhören, Gottfried das Gemische Doppel spielen zu lassen; er gehört in das Männerdoppel, und zwar mit Rumb als Partner, der im Doppel eine ähnliche Stellung darstellte wie Henner Gentel im Einzel.

Was Wimbledon brachte

Lange bevor sich die Württembergischen öffnen, mußte der All England Club 15.000 Pfund vorgelegener Eintrittsgelder zurückgeben, das waren 5000 Pfund mehr als 1934. Weiterführende Überlegungen blieben aus, und der Weltmarkt erlitt nur beim Frauenzweig eine Enttäuschung. Helen Woady, die, wie sie erklärte, nun doch wieder dem „faulen Reich Wimbledon“ erlag, stand in den Wetten 4:1. Sie gewann, während Dorothy Bundy, mit der Lucie Hiltz wütend am besten liegend, vorzeitig ausstieg. Ein besonderes Merkmal war das Fehlen Elizabeth Wynns. Die „Eierne“ aber, wie sie wegen ihrer Schmitzbälle auch von Freunden genannt wurde, „Elizabeth mit dem Schwert“ trat nach 19 (in Worten: neunzehn!) Wimbledon-Siegen von der Tennisbühne ab. Das heißt, ganz entgegen kann sie dem Spiel mit dem weißen Wall doch nicht. In Tennisportagen und als Leiterin einer Tennisfuhle übermittelte sie dem Nachwuchs etwas aus dem reichen Schatz ihres Könnens und der Erfahrungen eines 27jährigen Tennisspielerens. Während jedoch Amerika gleich mit mehrfachem Erfolg für die Kalifornierinnen anrücken konnte, haben wir bisher leider immer noch

Keine Nachfolgerin Cilly Aufhems

gefunden. Die Zeiten, wo zwei deutsche Spielerinnen das Wimbledon-Finale bestritten, sind dahin, und man blüht mit einiger Sorge auf die, die die zweite Wagnis bilden: Marie-Luise Horn, Jochen, Ulstein usw. Es bleibt hier vorläufig nur die Hoffnung auf 1936.

Was wird?

Wir können, wenn wir einmal von den Frauen absehen, den Ereignissen des nächsten Jahres mit aller Ruhe entgegensehen. Mit Gottfried von Gramm, Henner Gentel, Rolf Lumb und Hans Denter scheinen

vier deutsche Meisterspieler

heranzuwachsen, die uns 1936 im Davispokal-Wettbewerb mindestens ebenso weit bringen werden wie sie es schon in diesem Jahr taten. Gottfried von Gramm wird, falls nicht Fred Perry an Spielfähigkeit verliert, wieder zweifacher im Welttennis sein und außer dem Engländer, der leider die deutschen Hartplätze wie die Westmeist, woß nur Donald Budge zu beachten haben. Die 19-jährigen Kalifornierinnen trauen wir sehr viel zu.

Neuorganisation der Reichsfachschaft Kritik

Nach der Klärung im Verbandswesen der deutschen Kritik ist seit einigen Wochen die Reichsfachschaft Kritik im Rahmen der Reichstheaterkammer gebildet worden. — Die bisher bestehenden Verbände „Varietés, Theater- und Zirkusdirektoren“ und „Verbandsverband deutscher Artisten“ sind aufgelöst. Alle Mitglieder werden in die neugebildete Fachschaft Kritik übernommen.

In jedem Gau wird ein Gaufachschaftsvertreter eingesetzt, der die berufständische und kulturelle Betreuung übernimmt. Um sämtliche im Gau Weser-Ems (Freistaat

Bremen), Landesteil Oldenburg, Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück) ansehnlichen an Jirkus, Varietés, Kabarett und Kleintheaterstätten tätigen Direktoren, Artisten und Darsteller sowie auch Schausteller zu erfassen, werden dieselben hiermit aufgefordert, bis spätestens 15. Oktober d. J. ihre Ansicht mit Angabe des Berufes, und ob Kammer- und Parteimitglied, aufzugeben. Die Meldung hat auch zu erfolgen von solchen Angehörigen vorgenannter Berufe, die bisher keiner berufständischen Organisation angehörten.

Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (Reichskulturkammer) Oldenburg i. O., Adolfs-Hilfer-Haus.

Schaubod-Vörungen

- Körungsplan Jever**
1. Carolus Nr. 5029, geb. 10. 4. 35, V. Berg 3365, M. Salsafata 3338, S.: Peter Albers, Baunehausen, angef. mit 11 Pf.
 2. Cicero Nr. 5024, geb. 8. 4. 35, V. Bosco 3368, M. Wabulche 3375, S.: Gerb. Friedrich jun., Edoof, 12 Pf., erbl. 3. Preis; verkauft an G. de Beer, Sammsbänlen.
 3. G. Alfen, Brantfarte, 11 Pf.
 4. Guno Nr. 5025, geb. 16. 4. 35, V. Weil 3366, M. Jana 3343, S.: G. Alfen, Brantfarte, 11 Pf.
 5. G. Alfen, Brantfarte, 14 Pf., erbl. 10. Preis.
 6. Gansitt Nr. 5027, geb. 30. 3. 35, V. Amos 3354, M. Pablon 3376, S.: Dr. Sälmbod, Brantfarte, 11 Pf.; verkauft an G. de Beer, Sammsbänlen.

9. Cornet Nr. 5028, geb. 30. 3. 35, V. Bosco 3368, M. Wabulche 3375, S.: Gerb. Friedrich jun., Edoof, 12 Pf., 3. Preis; verkauft an G. Dinnen, Förrien.
10. Gholong Nr. 5029, geb. 24. 3. 35, V. Balle, 3364, M. Untree 3257, S.: G. Dinnen, Förrien, 12 Pf., 3. Preis.
11. Glimber Nr. 5030, geb. 17. 3. 35, V. Warte 3364, M. Waden 3356, S.: G. Dinnen, Förrien, 12 Pf., 3. Preis.
12. Glemens Nr. 5031, geb. 3. 3. 35, V. Berg 3365, M. Salfat 3385, S.: Georg de Beer, Sammsbänlen 6. Zettens, 11 Pf., verkauft an Dr. Sälmbod, Brantfarte.
13. Ghefer 5032, geb. 1935, V. Berg 3365, M. Balabere 3386, S.: Georg de Beer, Sammsbänlen 6. Zettens, 12 Pf., 3. Preis.
14. Gno 5033, geb. 5. 4. 35, V. Bosco 3368, M. Wabula 3374, S.: Gerb. Friedrich jun., Edoof; Vel.: G. Witten, Brantfarte, 14 Punkte, 10. Preis.

„Geräte in den „Nachrichten“ haben stets Erfolg!

Hillers Grundstücke

Zwinge, Der Nultionat, Hinte zu Oldenburg als Konturverwalter über das Vermögen des insolventen, verfallenen Bankwirts Geim. Gerb. Hillers zu Zwinge läßt die noch nicht verkauften

Grundstücke

1. die Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Zwinge mit 3,5938 Hektar (reichtlich 42 Sch.-S.).
 2. die Acker- und Wiesenländereien in Zwingerort (Reultionat), groß 5,9226 Hektar (reichtlich 13 Jnd).
- Verkaufstermin am Montag, 14. Oktober d. J., nachmittags 6 Uhr, im „Seitertrag“ zu Wählend.
- Es sollen bei gegen annehmbareren Geboten sofort Zurücknahme und Zuschlag erfolgen. Weitere Termine sind bestimmt nicht stat.
- Der Verkauf erfolgt fichtweise oder im gansen.

Diedr. Dierks, beed. Verst. Radarf

Kleine Anzeigen

Vin. Adil. Vfd. 8 Pf. Lind. Nr. 36

Gepflüchte Birnen, Äpfelchen, 10 Pf. 90 Pf. Brüderstraße 16

Wahlgerät Wende (Wahlstrom) und Kleiderstanz billig zu verkaufen, Dammblende 11.

Verkaufe besten angehörtten Bullen u. Gätting, Efsenhammerberdeid.

Lindenhof

Anfang täglich 8.15 Preise 50 Pf an Groß. Varietés. Zauberschau

Mittwochsnachm. 4 Uhr, außer Dr. Schiller- u. Fam.-Vorst. u. 20 Jan

Smith Jony Jom Woyza

Reiterverein Holle

29. Okt. 1935: Schützellaag Abends 7 Uhr Festball i. Vereinslokal Der Vereinsführer

Krückeberg Sanztränzen

Heute, Mittw. u. Sonnab.

Neusüden/Tannenkrug

Sonntag, den 13. Oktober

Großer Ernteball

Stieru label freundschaft ein Aug. Kruse

Empfehle melten jung. Prämieneyer zur Zucht Fortmann, Gut Wechloy 5. Old.

Verkaufe Rollwagen Bernbard Kistler, Oldenbrof.

Sehr gut erhalt. Pelzmantel preisw. zu verk. Angebote unter S 821 an die Geschf. d. Bl.

SCOTT

Die deutsche Qualitäts-Emulsion für jedes Kind. Gesünder Körper gesünder Geist.

PUDAN

Der vitaminhaltige Kinder-Puder mit Heilbitt-Lebertran 60 u. 45 Sgeruchlos

Gratisproben- und Prospekte in Apotheken und Drogerien.

Radenreolen zu verkaufen Brüderstraße 30

Kaufgesuche

Kronsbeeren — fauft jede Menge Verwaltung der Zeit- und Wlegenhaft Wechen.

Suche gut gepflegte Brielmarkenlammlung

Angebote unter S 822 an die Geschf. d. Blattes.

Entlaufen

Entlaufen aus meiner Weid in Oldenburg am Derrrenne eine junge schwarzbraune Wldfuh, Wiederbr. Belom, Joh. Müller, Bahnhofsp. 3. Tel. 3795

Schäferhund

entl. Nachricht erb. Wnternjr. 67

Vertauscht

Sonnabend, 5. 10, nachts 1 Uhr im Café Central Herrenmantel vertauscht. Siegelhofstraße 40.

Verloren

Verloren 350 RM in 17 20-RM-Scheinen und 1 10-RM-Schein. Der erbl. Finder wird gebeten, sich Solmannstraße 17 zu melden. Gute Belohnung wird zugesichert.

Gefunden

Vortemomale gefunden, Friedh. Hopten, Friedridfstraße 1. Old.

Ein neues Herrenfahrrad gefunden. Guft. Krüdeberg.

Mietgesuche

Mehrere 2-4-Zimmer-Wohnungen bis zu 60 RM auf sofort, 1. Novbr. oder später für Mietm. maßgebendste gesucht. Angebote unter S 753 an die Geschf. d. Blattes.

2 oder 3 eleg. möbl. Zimmer

in gutem Hause von Dauermiet gesucht. Bad, elektr. Licht, Zentralheizung erwünscht. Angebote unter S 806 an die Geschf. d. Blattes.

Mittlerer Herr mit Wlegerin

sucht zur Radfahr in einem ruh. Hause, mögl. Nähe des Gewerh. Solches, zwei heizbare Zimmer mit voller Verpflegung. Angebote mit Preisangabe unter S 826 an die Geschf. d. Bl.

Autogarage

Nähe August-, Siegelhofstr. zum 1. Nov. geb. Ang. unter S 819 an die Geschf. d. Blattes.

Großer Raum

entl. mit Nebenräumen, mögl. Stedmitte, auf sofort gesucht. Dierwind, Kanalstraße 4

3-4räumige Unterwohnung

mit etwas Land zu mieten ge. Angebote unter S 233 an die Filiale Radorfier Straße 128

Vermietungen

Zwei Büroräume

22 und 20 Quadratm. groß, zum 1. Nov. oder später zu vermieten Goltorfstraße 18.

Gut möbl. Wohn- und Schlafz. zu verm. Brommstraße 15

Küche und Kammer auf sofort zu verm. Wobersfelder Str. 84

Wohnung.

Zu verm. in einem Gut Mozart- und Westbrentstraße noch zu erwerbenden Zweifamilienhaufe e. untere Wohnung mit 3 Zimmern, Wädendstium, Bad usw., neuzeitlich eingerichtet, bezugsfähig im Frühjahr 1936. Um ausführliche Angebote wird gebeten unter S 828 an die Geschf. d. Blattes.

Den Bewerbungen

Ich keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabdrücken bezulegen. Wählbilder müssen auf der Wählkarte Namen und Aufschrift des Bewerbertragen.

Männliche

Wegen Einberufung des festigen luche auf sofort od. etwas später einen 1. handw. Gehten oberfl. Mann. Der Wählbild und mit allen Arbeiten vertraut ist. Fortmann, Gut Wechloy 5. Old., Fernbr. Oldenburg, 4633.

Fixer Hausdiener

geucht

Nich. Zierath, Haarenstraße.

15. Cornelius 5034, geb. 30. 3. 35, V. Bude 3369, M. Wchth 3360, S.: Fern. Dierichs, Grimmen, 12 Pf., 3. Preis; verkauft an Carl Wolf jun., Harbun.
19. Claudius Nr. 5035, geb. 27. 3. 35, V. Bude 3369, M. Wete 3359, S.: Fern. Dierichs, Grimmen, 12 Pf., 3. Preis.
20. Caro Nr. 5036, geb. 15. 4. 35, V. Wei 3367, M. Samagata 3325, S.: Martin Jungmann, Fünneker-Altenbeid, 14 Pf., 10. Pf.
21. Belt 3367, geb. 1. 4. 34, V. Alter 3355, M. Aeres 3299, S.: G. Friedrich jun., Edoof, Vel.: Martin Jungmann, Fünneker-Altenbeid; wiederangef. mit 13 Pf.
22. Amos 3354, geb. 19. 3. 33, V. Jar 3359, M. — S.: G. Canen, Förrien, Vel.: Wld. Wüma, Brantfarte; wiederangef. mit 16 Pf., 2. Preis.
23. Amos 3368, geb. 8. 4. 34, V. Elm 3342, M. Samagata 3325, S.: Martin Jungmann, Fünneker-Altenbeid, Vel.: G. Friedrich jun., Edoof, wiederangef. mit 11 Pf.
24. Chef Nr. 5037, geb. 29. 3. 35, V. Amos 3354, M. Waffa 3392, S.: Wld. Wüma, Wendershof, 11 Pf.
25. Ad Nr. 5038, geb. 29. 3. 35, V. Amos 3354, M. Waffa 3392, S.: Wld. Wüma, Wendershof, 13 Punkte, 2. Preis; verkauft an Gerb. Friedrich jun., Edoof.

Die vorgeführten Tiere waren durchschnittlich gut, so daß ein hoher Anteil gef. werden konnte. Auch die Zahl der beregebenen Preise lag über der Vorjahre. Es ist zu hoffen, daß auch im Herbst d. g. die Beteiligung an der Schafschau wieder zunimmt. Die Grundlagen für eine erfolgreiche Zucht sind vorhanden.

Briefkasten

G. Sch. Besondere und ausdrückliche gef. Bestimmung. Die Frage ist nach Treu und Glauben zu beurteilen. Nach Ihren Mitteilungen liegt irgendein triftiger Grund nicht vor. Der Vermieter kann daher den Aufenthalt des Besuches in der Wohnung nicht verbieten.

Inspektorate

Wir haben im hiesigen Bezirk noch einige zu vergeben und bitten vorwärtsstrebende, erfolgreiche Großbesitzer um baldige Zuschrift mit Lebenslauf, Lichtbild und Erfolgsnachweisen.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Concordia Lebens-Versicherung-Ges. A.-G. Köln Rhein, Maria-Adolf-Platz 15

Möbliertes Zimmer mit Pension zu vermieten. Lange Straße 39 Eingang Baumgartenstraße

Büros mit 3 Zimmern mit 6 Zimmern mit 12 Zimmern. Sof. od. spät. billig zu vermieten. Boag, Brüderstraße 24 Tel. 4763

Beschäftigtes Haus Lange Straße 46 mit großen Aeden und geräumig. Wohnungen zu sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Beste Beschäftigte. Best. großer Aeden sofort zu vermieten. Kurt. Behne, Theaterwall 31.

Bräunige Unterwohnung mit Land an älteres Ehepaar auf sofort zu vermieten. Siegelhofstraße 94.

Zu vermieten zum 1. November eine moderne Etage in gutem Wohnviertel, bestehend aus 5 Zimmern, Zubeh. und Garage. Mietpreis 100 RM. Angebote unter S 825 an die Geschf. d. Blattes.

Möbl. Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Wunnestraße 56.

Möbl. Sim. frei. Clapp. Str. 92

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen 19 J., ehrl. und zuverf., sucht als Seiterbild. Stellung in Privathaus, als Hausst. gegen Gehalt und Familienausf. Dr. Batenhöfer, Dnen d. Verne

tüchtig. Mädchen nicht unter 18 Jahren, das zu Hause schlafen kann, zum 1. 12., evtl. 15. 11. Vorzugstellen Poststraße 3.

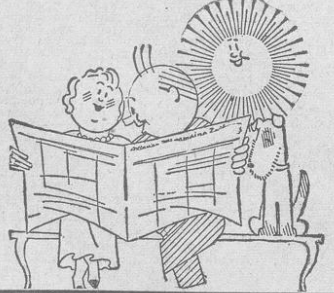
Gesucht zum 1. November. — Gehilfin — für Haushalt und Landwirtschaft. August Bagen, Charlottenhof.

Gesucht zum 1. November junges Mädchen das mit nett, egen gutes Gehalt und Familienausf. Dr. Batenhöfer, Dnen d. Verne

Morgenmädchen gesucht Frau Letzh, Bremer Str. 53.

Jüngeres Mädchen für vormitags gef. für Klein. Haushalt, wo Gelegenheit zur Erlernung der Küche. Lindenallee 41.

behrmädchen für das Putzmaacherhandwerk auf sofort gef. Gretchen Gille, Gafstraße 17.



Auch auf der Hochzeitsreise bleibt Onkel Emil stets auf dem Laufenden! Er läßt sich einfach die „Nachrichten für Stadt und Land“ nachschicken und hat so ständige Verbindung mit der Heimat — Und Frauchen möchte auch nicht auf die Fortsetzung des Romans verzichten

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 9. Okt. 1935

Sonniger Schulweg



(Schul-Wilderbienst-M)

Oldenburger Landestheater

Aus der Theaterkassette:

Heute:

„Der Vogelhändler“

Eine Operette volkstümlich, heiter, frisch und flott für ein paar fröhliche Stunden! Eine Operette, wie man sie gern hat!

Morgen:

Die erste Wiederholung des Lustspiels

„Geh in Döfen“

Das Publikum bezeugte sein Gefallen wieder und wieder durch Beifall — auch während der Szene! Alles in allem: Die „Geh in Döfen“ ging den vergnügten Zuschauern als ein im Gange lieblich triibebender Nachenpußer hinab, der zum Lachen reizt!

Freitag:

Erstaufführung der Oper

„Der Günstling“

von Wagner-Regen

Die Theaterkasse

bittet, die fällige Anrechtssrate zu zahlen.

Musik-Kulturgemeinde:

Morgen abend spricht Landesmusikdirektor Wittmer in der Aula des Gymnasiums zur Einführung in Rudolf Wagner-Regens Oper: „Der Günstling“, mit Beispielen am Flügel. Nicht nur die Mitglieder der Musik-Kulturgemeinde, sondern auch alle anderen Theaterbesucher werden diesen Einführungsvortrag nicht veräumen. Wissen sie doch aus den vorjährigen Vorträgen, wie allgemeinverständlich Landesmusikdirektor Wittmer jeden auch in die schwierigste Oper einzuführen vermag. Heute und morgen Kartenabgabe für die Sonnabend-Gruppe, die am Sonnabend das Schauspiel: „Vertrag um Karat“ besucht.

Sonntagnachmittag: Erste Einheitspreis-Vorstellung: „Viel Lärm um nichts“! Es wird nochmals auf die Abholung der Solisten-Konzert-Ringe hingewiesen.

Niederdeutsche Bühne

Montag, den 14. Oktober: Uraufführung

Am Montag beginnt die Niederdeutsche Bühne ihre Winterarbeit mit der Uraufführung des Volksstücks „Schipp up Strand, ahoi!“ von Ludwig Hinrichsen. Hinrichsen, der in Kaptein an der See gelebt worden, lebt seit langen Jahren in Hamburg als Kaufmann. Er steht in der niederdeutschen Welt mit an erster Stelle, und ist außer mit Romanen und Komödien auch mit einigen Dramen, wie „Bedragen“ und „Verlorenen Spill“ an die Öffentlichkeit getreten. In seinem neuen Stück beweist der Dichter seine starke Gestaltungskraft. Er zeichnet Menschen voll Blut und Leben. Die Niederdeutsche Bühne hofft mit dieser Aufführung, ihren Freunden einige genussreiche Stunden zu verschaffen.

Landesmuseum

Die vom Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste herausgegebene illustrierte Monatschrift „Die Kunstammer“ schickt dem Oktoberheft zukunftsweisende Aussprüche von Fr. Schinkel voraus: „Überall ist man nur da wahrhaft lebendig, wo man Neues schafft...“ Diese Ueberzeugung befeht auch den Leitartikel von Otto Andreas' Schreiber „Kunst als prophetische Kraft“. Wichtigste Aufgabe der Kunst: „ein neues Weltbewußtsein zu formen, es voraus zu erleben, Vorbilder, Zeichen und Gleichnisse einer kommenden Entwicklung aufzusetzen“. Würde dagegen die allgemeine Empfindung der Menschen einer Zeit zum Vermesser der Kunst erhoben, dann gilt derartige Kunst lediglich der Befriedigung und Wiederholung des schon Vorhandenen; sie sagt alsdann nur das, was der Durchschnittsmensch der Gegenwart ohnehin schon weiß. Das Kunstverständnis der Allgemeinheit steht noch im Zeitalter

des Wiedermeiers, bevor die Technik ein völlig neues Interessengebiet eröffnete. Daher kann der Wertvolligkeit vor den Arbeitsergebnissen der künstlerisch tätigen Volksgenossen nicht genug entgegenwirkt werden.

Durch die weltanschauliche Schulungsarbeit, die die Bewegung heute leistet, wird das Volk geführt nicht zu dem, was es bereits kennt und anerkennt, sondern zu dem, was allein seiner Anerkennung wert ist. Dementsprechend ist das Volk auch künstlerisch unablässig zu schulen, um ein Kunstverständnis zu verbreiten, das das Volk ebenfalls noch nicht besitzt. Von Kunstziehung ist aber keine Rede, wenn der Künstler die Richtlinien seiner Gestaltungen aus der Publikumsmeinung gewinnen will. Im Gegenteil: Das Ahnen der Gesetze, das prophetische Sehen hat der Künstler vor dem Arbeiter voraus; dies macht ihn — nach einem Ausspruch Dr. Vohs — erst zum Künstler. „Der Künstler geht dabei... sowohl der Wissenschaft wie damit überhaupt der Menschheit stets weit voraus. Er hat die Pflicht, seine ihm von Gott gegebene Ahnung und Einsicht einer nachstrebenden Menschheit als Richtpunkt nach vorne aufzustellen und nicht diese wieder nach rückwärts zu führen.“ (Abolf Hitler).

Durch ihre Erziehungsarbeit bemüht sich die „Kunstammer“, dem Betrachter dieser künstlerischen Offenbarungen die tiefinnerste Erkenntnis zu erschließen. Die Zeitschrift, die nicht allein für die Kammermitglieder bestimmt ist, liegt im Besessenen des Landesmuseums. Sie enthält außerdem einen Aufsatz über „Die deutsche Kunst der letzten drei hundertjährigen Betrachtungen zu Werken der Kunst“ Bilder und Stimmungen der niederdeutschen Gartenbau dieses Jahres in Hamburg. Ferner Hinweise auf die Bedingungen des Lebens als Werkstoff für den Bildhauer, die festlichen und materiellen Voraussetzungen, eine Bildwerkerei neu ins Leben zu rufen, die Technik der Silberfertigung von dem Silberrestaurator K. Wehste und anderes. Schließlich einen sehr beachtenswerten Bericht über geschmackvolle „Siegespreise und Ehrengaben“.

Das Lesezimmer ist unentgeltlich geöffnet: Mittwochs von 15 bis 18 und 20 bis 22 Uhr, Sonnabends von 15 bis 18 Uhr und Sonntags und Dienstags von 11 bis 13 Uhr.

Veranstaltung der Gesellschaft Union

Im Rahmen des Volkshilfswerkes Am Dienstag, dem 15. Oktober, hält Kriminal-Tommiß und Hauptmann a. D. Ernst Engel-

brecht, Berlin, einen Film- und Lichtbildervortrag über: „Das Verbrechertum und seine Bekämpfung“. Aus eigenen Erlebnissen und jahrzehntelanger Erfahrung wird Herr Engelbrecht uns berichten, was man in ähnlicher Weise bisher kaum gehört hat. Die Lichtbilder und der Film zeigen hochinteressante eigene Erlebnisse.

Führerwechsel im Vann 91 der NS

Unterbannführer Erich Blohm, der seit längeren Monaten mit der Führung des Vannes 91 beauftragt war, hat einen ehrenvollen Ruf von der Reichsjugendführung erhalten. Er wurde zum Leiter der Gebietsführerschule Dübener L. Gann ernannt und wird am Donnerstag nach dort überleben. Am

beutigen Mittwoch wird er seinem Nachfolger die Führung des Vannes übergeben. Unterbannführer Blohm steht im 35. Lebensjahre. Er ist von Beruf Lehrer und steht seit 12 Jahren im oldenburgischen Staatsdienst. In dieser Zeit war er in Nürtingen, Wiesefelde und Hallebe tätig, zuletzt an der Schule in Neuhäbende. Für seine zukunftsreiche Tätigkeit bringt Va. Blohm neben seiner Erfahrung als einer der ersten NS-Führer des Gebietes also auch solche auf pädagogischen Gebiet mit. Unterbannführer Erich Blohm ist der Gründer

der ersten oldenburgischen NS-Gruppe in Wiesefelde, die im Frühjahr dieses Jahres ihr fünfjähriges Bestehen feiern konnte. Er trat 1929 der NSDAP bei und sah auf dem Reichsparteitag in Nürnberg 1929 zum ersten Male SS in Uniform, daß darauf gründete er mit wenigen Jungen die Wiesefelder NS. Nach seiner Ueberstellung nach Hallebe befügte er sich dort reger im politischen Kampf. Innerhalb der NS rückte er während dieser Zeit zum Gefolgshaftsführer und Unterbannführer des Ammerlandes auf, bis er dann mit der Führung des Vannes 91 beauftragt wurde. Die NSDAP Ortsgruppe Hallebe, verliert mit dem Fortzuge von Blohm's einen ihrer tüchtigsten Mitarbeiter. Er war Mitglied des Gemeinderates und mehrerer Ausschüsse befehlen, außerdem war er Mitglied des Kirchenrates Hallebe. Nach der Machübernahme führte er die im NSDAP zusammengeschlossene Bekehrung der Gemeinde Hallebe. Auch die NS-Volkshilfsfahrt leitete er im ersten Wintersemester mit bestem Erfolge. Eray dieser regen politischen Tätigkeit führte er bis vor kurzer Zeit die Gemischten Chöre in Wiesefelde und Hallebe als Dirigent, zuletzt leitete er noch die Singgruppe der NS-Frauenchaft Hallebe. Überall in Hallebe wird man also diesen alten Kämpfer der Bewegung vermissen. Die besten Wünsche seiner NS und der heimischen Kampfgenossen geleiten ihn an seinen neuen Wohnort, auf dem er in größerem Rahmen für sein altes Ziel wirken kann.



(Photo: Hollander)

Momentbilder aus dem SV-Leben

„Sturm X mit 160 angetreten, 3 Mann entschuldigt!“ So lautet die Meldung, die der Obertruppführer unserem Sturmführer an einem wundervollen Sonntagmorgen pünktlich um 8 Uhr erstattete. „Heil, Kameraden!“ — „Heil Sturmführer!“ so erklang es als Gegenruf aus 161 deutschen Männerkehlen. Der Sturmführer nimmt zusammen mit zwei Obertruppführern die Prüfung der Ausweise und Hilfsausfertigen vor. Die alten Ausweise werden abgegeben; bei manchen Männern sind sie schon arg mitgenommen. Jeder sollte seinen Ausweis und seine Duntungskarte in einer Zellulolbatake aufbewahren. Ausweis und Duntungskarte trägt ein SV-Mann stets bei sich. Da fehlt eine Münzberg-Opfermarke im Ausweis. Hier ist die Marke für die Hilfsausfertige nicht eingelebt oder vergessen. Dann geht es weiter. Der Dienstanzug wird nachgesehen. Den schwarzen Augen der Nachsehenden entgeht nichts. Emil bekommt einen Verweis wegen der schon recht dunklen Farbe seines Hemdes. Bei dem einen ist das Koppelschloß nicht geputzt, bei dem anderen ist das Koppel zu weit. Der Dritte trägt noch silberne Knöpfe usw. Dann muß der Mann „fehl!“ machen, und wehe, wenn die Rechtschreibung nicht scharf ausgeführt wird. Auch rückwärts soll alles in Ordnung sein. So geht es langsam, aber sicher von Mann zu Mann, von Trupp zu Trupp.

migen Männer an, die festgestellten Mängel bis zum nächsten Dienstabend abzustellen. Unser lieber Kamerad Gustav, ein Mann von 1,97 Meter Länge, wird als Muster eines zum Appell angetretenen SV-Mannes vor die Front gestellt. Der Sturmführer läßt kurz zusammen: die Müße ist gerade, der obere Knopf liegt in der Höhenrichtung, die Haare sind anfänglich geschnitten, der Mann ist frisch rasiert, die Halsbinde fehlt nicht, der Schloß ist gut geputzt und so gebunden, daß der obere Teil länger ist als der untere. Der SV-Mann trägt vergoldete Knöpfe; sie werden blüßblau geputzt. Besondere Sorgfalt ist auf das Putzen des Koppelschloßes zu legen; es muß ordentlich und stramm sitzen. Hemd und Hose sind gewaschen. Die Stiefel weisen keine schiefen Abfälle auf und sind tadellos geputzt. Verschäbige Hemden oder Hosen werden sauberlich geflickt. Zwei Verbandspätkchen sind in der Brusttasche zu tragen. Der neue Ausweis ist in Zukunft jeden Monat mit dem Monatsgültigkeitsstempel zu versehen. Die Marke für die Hilfsausfertige muß spätestens bis zum 10. des vorhergehenden Monats entrichtet sein. Damit ist der Appell beendet.

Anschließend machen wir durch den Stadtteil, in dem der Sturm liegt, einen Propagandamarsch und jagen mit unseren derben Kampfkleidern und mit unserem Ruf „Deutschland erwache“ Sieber und Reaktionäre aus den Betten. Um 11.30 Uhr ist der Sturm zurückgekehrt. Es wird noch schnell im Sturmlokal ein neues Lied geübt und mit einem kräftigen „Siege-Heil“ auf den Treuesinn der Treuen, unsern Führer, ist der Sonntagsdienst beendet.

Der Appell hat bewiesen, daß unser Sturm gut in Ordnung ist und jederzeit einsatzbereit steht.

* Ehrenamtlicher Gemeindevorsteher in über 47.000 Gemeinden. Der stellvertretende Geschäftsführer im Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP, Dr. Kurt Müller, erläutert die hohe Bedeutung der Ehrenamtlichkeit der Bürgermeister der neuen deutschen Gemeindeordnung im Zentralblatt der NSDAP für Gemeindepolitik. Dem Ehrenamt werde ein weites Feld überlassen, um möglichst zahlreichen Bevölkerungsstellen eine verantwortungsbewusste Mitarbeit an der Gestaltung des gemeindlichen Lebens zu geben. Dabei sei auch die Auffassung irrig, daß als Gegenpart zum Ehrenamt die soldete Stellung anzupreisen sei; vielmehr sei in der hauptsächlichsten Tätigkeit der eigentliche Gegenpart zur ehrenamtlichen Tätigkeit zu erblicken. Die deutsche Gemeindeordnung fordere grundsätzlich die Ehrenamtlichkeit des Bürgermeisters, und zwar auch bei Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern, ja sogar bei Stadtreien, was vielfach übersehen werde. Nur wenn wegen der besonderen Aufgaben einer Gemeinde z. B. als Kurort oder wegen des Arbeitsumfangs die ehrenamtliche Wahrnehmung nicht möglich sei, könne unter Anlegung eines strengen Maßstabes, der hauptsächlich Bürgermeister einschließt, eine Warteliste nicht zurückgelegt, wenn die Arbeitsleistung im unmittelbaren Anblich an eine mindestens sechsmonatige Beschäftigung im Arbeitsdienst erstattet wird. Seit Erlass dieser Bestimmung ist der Reichsarbeitsführer zur Festsetzung regelmäßiger Entstellungen- und Entlassungstermine übergegangen, zwischen denen nicht immer,

* Kein Erwerbsloster mit dem Arbeitsdienst ohne Unterstutzung. Nach § 110 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat ein Arbeitsloster, der im übrigen die Voraussetzungen für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung erfüllt, eine Warteliste nicht zurückzulegen, wenn die Arbeitslosenmeldung im unmittelbaren Anblich an eine mindestens sechsmonatige Beschäftigung im Arbeitsdienst erstattet wird. Seit Erlass dieser Bestimmung ist der Reichsarbeitsführer zur Festsetzung regelmäßiger Entstellungen- und Entlassungstermine übergegangen, zwischen denen nicht immer,

fauldenmäÙig... hier, volle sechs Monate liegen. Wenn ein Arbeitsmann... nachfolgend... die Arbeitszeit ordnungsmäßig zurückgelegt hat, erhält er den Arbeitsdienstlohn.

* Verbilligte Darlehen für die Kultivierung von Oedländerreien werden vom Amte Oldenburg ausgegeben. Die Darlehen sind von den Interessenten bei den Direktoren der Bäuerlichen Winterjulen in Delmenhorst und Wildeshausen zu beantragen.

* 25. Niederfachtag in Hannover. In den Tagen vom 11. bis 13. Oktober findet in Hannover der 25. Niederfachtag statt. Für Freitag steht die Veranstaltung die Jahreshauptversammlung vor, die im Landtagsaal des Provinziallandtages stattfindet.

* Semesterbeginn der Höheren Technischen Lehranstalt. Gestern begann im neuen Heim an der Wülfersstraße das Wintersemester der Höheren Technischen Lehranstalt mit der weisevollen Flaggenheiligung und der von stoischem, väterlichem Geist getragenen Ansprache des Studienleiters Pöhl.

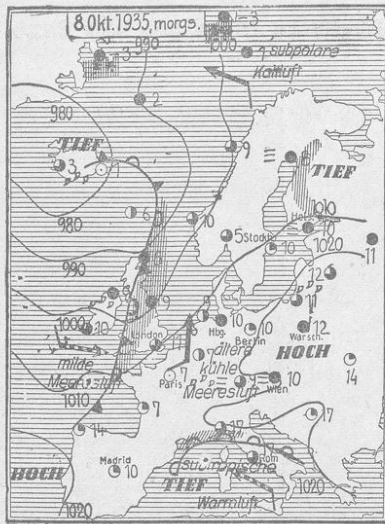
* Beförderung. Der frühere Vorstand des Technischen Büros der zum 31. Dezember 1934 ausgetreten Reichsbahndirektion Oldenburg, techn. Reichsbahn-Oberinspektor Franz Schomburg, ist jetzt in Hannover als Vorstand des buntechnischen Büros der obersten Bauleitung der Reichsbahn in Hannover zum Reichsbahn-Amtmann befördert worden.

* Teilnahme am Dresen der alten Kämpfer. An dem Treffen der alten Kämpfer nehmen teil: Gauleiter Höber, Gauinspektor und Kreisleiter Ernst Meyer, Ortsgruppenleiter Friedrich Trautloff, Gauleiter Gustav A. Sturm-Delmenhorst, Gauinspektor Wilhelm Meyer, Ortsgruppenleiter F. Budde-Bres, Ortsgruppenleiter F. Hanenburg, Reichstagsabgeordneter Kurt Thiele-Puchting.

* Arbeitsjubiläum. Am 10. Oktober blüht Lagermeister Artur Waberlein auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Gerhard Stalling zurück. Am 10. Oktober 1910 trat er dort als Buchbinder ein. Nach dem Kriege, den er als Postsoldat von Anfang bis Ende mitemachte, erhielt er den Posten eines Lagermeisters, und hat es verstanden, sich das Vertrauen der Firma und die Kameradschaft seiner Mitangehörigen zu erringen.

* Ein Veteran der Arbeit, der Reichsbahn-Beamte Wolfgangmann, wurde am gestrigen Tage nach einem arbeitsreichen Leben auf dem Gertrundenhof bei seinen Angehörigen. Fast ein Menschenalter lang er im Dienste der Reichsbahn, hat in früherer Zeit jahrelang mit seiner Maschine in der Nähe von Mostesöhde und am Korfsberg beim Bau des Sinter-Ems-Kanals mitgewirkt; in den letzten Jahren tat er Dienst in der Eisenbahnverwaltung, allenfalls geschäftlich wegen seiner Ernte und Zuerückkunft und wegen seiner rühmlichen freundschaftlichen Beziehungen. Vor drei Jahren konnte er mit seiner Frau im Kreise der Kinder und Kindeskinder die goldene Hochzeit feiern. Pastor Niße hielt eine ergreifende Trauerandacht, und viele Freunde und Kollegen erwiesen dem Toten, dessen Sarg mit vielen Kränzen geschmückt war, die letzte Ehre.

* Auszeichnungen in der Kampfmannschaft-Kameradschaft Gertruden. Gelegenheit der gestern im Vereinslokal, 'Schützenhof zur Zalkenburg' in Gertruden abgehaltenen Monatsversammlung konnte der Kameradschaftsführer Heinrich Schumann dem Kameraden Wärdemann II die silberne und den Kameraden E. Neunaber, Hagen und E. Horn die bronzene Kampfmannschaft-Medaille überreichen. War dies durch die Aufnahme des Kameradschaftsführers schon ein feierliches Ereignis, so reichte sich die Auszeichnung mehrerer Kameraden für langjährige und treue Mitgliedschaft dieser Feier würdig ein. Die Verdienste der einzelnen Kameraden wurden vom Kameradschaftsführer aufzählend eingehend gewürdigt und in einem weisevollen Akt die vom Reichsriegerbund gestiftete Anerkennung, ein Sündenbündel wird der Unteroffizier und Widmung des Obersten Reinhardt, überreicht. Das Bild erhielt für 50jährige Mitarbeit im Vorstand Robert Hübsch; für 50jährige Mitgliedschaft die



Zeichenerklärung zur Wetterkarte. Kälte Wind, Wärmeluft, Front, Regen, Schneefall, etc.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten) Eine Störung des über Ostland gelegenen Tiefs, das sich nur wenig verlagerte, rief in Westeuropa einen Luftdruckfall hervor und gab in England Anlaß zu verbreiteten Niederschlägen.

Neues Finanzamt in Cloppenburg

Das in diesen Tagen dem öffentlichen Verkehr übergebene, an der Bahnhofsstraße in Cloppenburg errichtete neue Finanzamtgebäude, das gleichzeitig zur Unterbringung des Zollamts bestimmt ist, gewährt einen prächtigen, imposanten Eindruck und bildet eine Zierde der genannten Straße.

Amthlicher täglicher Witterungsbericht der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg. Table with columns for Barometer, Lufttemperatur, Windrichtung, Niederschlag, etc.

Monatliche Meteorologische Uebersicht der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg. Monat: September 1934 und 1935

Table comparing monthly weather data for September 1934 and 1935. Columns include Barometer, Temperatur, Windrichtung, etc.

Das Wetter und seine Auswirkung in der Landwirtschaft. Die Witterung des Berichtsmontats September (Sept.) war feuchtmäßig und besonders regnerisch. Heftige Stürme, verbunden mit starken Niederschlägen, haben vielerorts bedeutenden Schaden angerichtet.

Kameraden H. Hedemann und Johann Westie; für 50jährige Mitgliedschaft die Kameraden H. Niemann, H. Wippen und W. Wilm. Am Anlaß an die Widmungsfeierlichkeiten erlaubte sich der geschäftliche Teil recht flott.

* Der Straßenbau in Lande Oldenburg ist auf weitere 7500 Meter neuer Bauarbeiten ausgedehnt worden. Die Bauarbeiten befinden sich sämtlich auf den Sandtrassen erster und zweiter Ordnung. Darüber wird offenbar, daß nun nach dem vollendeten Ausbau der Reichsstraßen als Hauptverkehrswege auch das bisherige Straßennetz mehr und mehr in einen besten und jederzeit gebrauchsfähigen Zustand versetzt werden soll.

* Die Instandsetzung von Straßen erfolgt augenblicklich in mehreren Abschnitten. Meist handelt es sich um die Verlegung der inzwischen entstandenen Schlaglöcher, um die Benutzung der Straßen ohne Schaden für die Fahrzeuge möglich zu machen. Besonders wertvoll ist die Verlegung der Schlaglöcher in der Alexanderstraße auf der Strecke vom Gut Dietrichsdorf bis zum Alexanderhof. Bezüglich wird auch die Instandsetzung der Wülferscher Straße von der Paulstraße bis zur Sandbürgen, wo ebenfalls alternde Schlaglöcher zu beheben sind. An der Hundsmühlener Straße wird ein Fußweg angelegt, der mit Schotter befestigt wird, damit die vielen Fußgänger hier ungehindert vom Straßenverkehr ihres Weges gehen können.

* Die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes erfolgt jetzt auch in der Cloppenburg. Erste, noch es sich, die im Laufe des letzten Jahres entstandenen Neubauten der öffentlichen Hand und die neuen Wohnsiedlungen mit Wasser zu versorgen. Entsprechend dem zu erwartenden hohen Verbrauch in dem neuen Stadtteil sind die hier zur Verlegung gelangenden Röhre von großem Durchmesser. Der Rohrgraben wird in dem östlichen Bürgergegend angelegt, um das wertvolle Pflaster der Fahrbahn nicht zu beschädigen. Für die Hausanschlüsse an der westlichen Straße werden die entsprechenden Rohrgraben durch den 'elektrischen Mautwurf'

unter dem Straßendam ohne Beeinträchtigung der Fahrbahn angelegt.

* Schiffverkehr am Stau. Der Güterumschlag am Stau hielt auch gestern in der bisherigen Stärke an. Eingelassen und gelöscht ist der Motorsegler 'Ada' mit 53 Tonnen Gerste und 60 Tonnen Roggen aus Stralund, der Motorsegler 'Franziska' mit 165 Tonnen Gerste aus Königsdorf, der Motorsegler 'Hans Hinrich' mit 119 Tonnen Hafer aus Dagebüll, der Motorsegler 'Cornelia' mit 25 To. Fischmehl und 15 Tonnen Futtermittel aus Hamburg, das Motorjacht 'Niße' mit 6 Tonnen Papier aus Köln, das Motorjacht 'Frieden' mit 45 Tonnen Stüdtgut aus Bremen, das Motorjacht 'Wille' mit 85 Tonnen Weizen aus Hoya, weiter die Schute 'Friedrich' mit 50 Tonnen Torf aus Fieddeloh und die Schute 'Elisabeth' mit 110 Tonnen Torf aus Gemedach.

* Fahrrad Diebstahl auf frischer Tat erapnt und verhaftet. In den häßlichen Abendstunden bemerzte ein Radfahrer, der sein Fahrrad vor einem Hause an der Kurwidstraße hin gestellt hatte, wie sich eine fremde Person beim Schloß seines Fahrrades zu schaffen machte. Der Eigentümer ließ den Fremden ruhig weiterarbeiten, benachrichtigte aber die Polizei, die auch sofort erschien. Als dann der Dieb mit seiner Beute davonfahren wollte, konnte er von der Polizei in der Motzenstraße in Empfang genommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt werden. Es handelt sich um einen Mann in den mittleren Jahren, der von auswärtig hier hergekommen ist, wahrscheinlich nur, um sich Fahrrad zu kaufen, auch wenn sie angeschlossen sind, zu verhaften. Der Verhaftete leugnet trotz des Abfassens auf frischer Tat alles ab und will sich auf nichts belassen können. Zur Zeit wird nachgeforscht, ob der Verhaftete noch für mehr Fahrrad Diebstahl verurteilt werden kann, da ja die Fahrrad Diebstahlfälle in den letzten Tagen zahlenmäßig mächtig anwachsend.

* Fortschritt wurde im Barnefelderbühl verübt, indem dort von Hüpfbänden vierzig Stapel mit Grubenloht unterworfen wurden. Die an Herdungsstufen grenzende Tat zeugt von einer niedrigen Gesinnung. Man kann nur hoffen, daß es gelingt, den oder die Uebelthäter zu fassen und der gerechten Bestrafung auszuliefern.

* Gestohlen wurde gestern das von einer Wirtschaft an der Ammerländer Heerstraße angehalten aufbewahrt Herrenradfahrer Marke 'Diamant', das noch fast neu und sehr wertvoll ist. Ein Herrenradfahrer Marke 'Landmann', wurde, nachdem es tagelang im Graben am Bürgerbusch ge-

Lebendiger Werkstoff Holz

Ein Besuch beim Drechsler

Das deutsche Drechslerhandwerk hat eine Erinnerungsgabe zum deutschen Erntefest 1935 geschaffen: den Brotsteller aus Holz. Dem aus der Erde gewachsenen Nahrungsmittel wird ein aus der gleichen Erde gewachsener Behälter an die Seite gestellt. Am Tage des Erntefestes weisen beide auf die deutsche Muttererde hin, der wir Leben und Lebenserhaltung danken.

Zugleich werden unsere Gedanken einmal auf eines der ältesten deutschen Handwerke hingewiesen, das ein wenig abseits von der großen Heerstraße der Produktion schaffte. In den zurückliegenden Jahrzehnten schien dieses Handwerk zum allmählichen Erliegen verurteilt. Andere Werkstoffe und moderne Fabrikationsmethoden schufen Erzeugnisse, welche uns den Blick für die handwerkliche Gegenheit und materielle Form des Drechslerwertes trübten. Man muß schon einmal sagen: der Blick für alle handwerkliche Eigenart wurde uns getrübt. Und dann kam die große Wende, die uns nach auf dem Gebiete der Feingehaltung wieder zum Schöpfer zurückführte.

Werkstück zu und ließ dann die Welle laufen. Sei, wie dann der spige Stahl in das Holz fuhr, wie Span auf Span von der Mitte zum Rande und wieder zur Mitte abließ. So formte mit Bedacht der Meister die äußere Wölbung einer Schale. Und dann legte er mit verfeinertem geformtem Werkzeug der Innenseite zu, um den hölzernen Kern heraus und schuf die Föhlung, welche der äußeren Wölbung entsprach.



Aus dem Holzstöß entstand eine Schale von edlem Schwing. „Ja ja alles drin im Holz“, sagte der Drechsler, „man muß es nur herauschneiden!“ Und wie konnte ich, als ich nun die fertige Rohschale in den Händen bog. Federleicht erschien sie mir. Und der Meister erzählte von den weiteren Arbeitsgängen, die mit der Politur das fertige Werkstück vollenden.

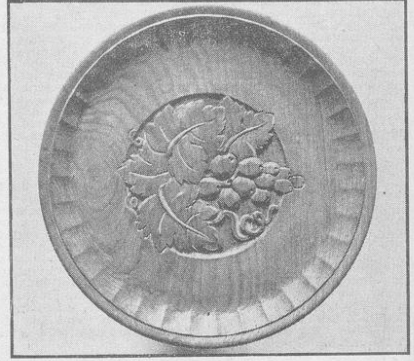
Im Vorrat des Drechslers sah ich dann Lampen, die seine Hände schufen, Leuchter, Eierbecher und Serviettenträger. Und dann einen kleinen Gegenstand, der heute zur Mode wird: der hölzerne Knopf für das Frauenkleid. Alles dies schaffte des Drechslers Hand aus dem lebendigen Werkstoff Holz.

Mehr noch sah ich aus des Drechslers Schaffen, als sich mir die Lore einer zweiten Werkstatt öffnete. Hier stand ich an einer der wenigen Stätten, an denen die heimatsgebundenen Winzermöbel geschaffen werden. Wir wissen zum großen Teil nicht, daß unser Oldenburger Land die Wiege dieses Möbels ist. Während die Menschen im Reich sie aus unserer Gegend sich schicken lassen, kaufen wir sie aus lieblichen aus Werkstätten, die in irgendeiner Künstlerkolonie oder in der Lüneburger Heide schaffen.

Der Stuhl und die Bank dieser Art sind edel in doppelterm Sinn. Zum lebendigen Werkstoff, heimischem Holz und in heimischen Gewässern gereinigten Binzen (Mühen

sagt man stellenweise), kommt die handwerkliche Wertarbeit. Und hier wirkt sich das alte Drechslerhandwerk in immer neuen Formen aus. Vorbilder finden wir im Hausrat unserer Vorfahren, sehen sie in den Mühen. Und nach diesen Vorbildern gestaltet der Drechsler neue Formen, die zu den Menschen unserer Zeit passen.

Auch das habe ich mir angesehen, wie diese Möbel entstehen. Auch der „Holzwurm“ hat sich die Maschine zum Diener gemacht. So sah ich Sägen mancherlei Art, welche jene Einzelteile aus dem Holz schnitten, die zu einem fertigen Stuhl oder einer Bank gehören. Und wieder stand ich neben einem Drechsler an der Drehbank und sah, wie schicklicher Zierrat an Beinen und Lehnen und Stößen entfiel, der unaufdringlich das fertige Werkstück verzierte. Ich wunderte mich, wie gleichmäßig der Drechsler diese Formen erschaffen ließ, so daß Zusammengehörendes ablosst organisch erschien. Und dennoch: keine Rundung, keine Kugel, kein Regel aus des Drechslers Hand gleich genau ihren Vor-

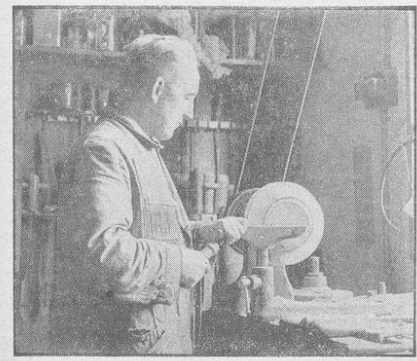


(Aufnahmen 14): Stöhlung

gängern. Darin liegt ein gutes Stück handwerklicher Eigenart, die wir wertvoll schätzen müssen.

In den fertigen Stühlen wurden die Binzen gestochen, flinke Finger schlangen das spröde Material, verflochten es ineinander und schufen so die bequeme und dauerhafte Sitzfläche dieser Möbelstücke.

Noch mehr schaffte der Drechsler, Dinge, die in der kommenden Zeit noch Bedeutung finden: Spielzeug für unsere Kinder. Aber es war gerade keine Gelegenheit, dieses in einem unserer Handwerksbetriebe entstehen zu sehen. Aber auch ohne das können wir uns klar machen, daß ein hölzernes Spielzeug ein Stück Leben ist, ein warmes und natürliches Spielzeug, das noch dazu den Vorzug der Haltbarkeit hat. Und wenn wir den Kindern Erzeugnisse des Drechslerhandwerks schenken, erwerben wir auch für uns Große ein Werkstück dieses Handwerks, an dem wir immer unsere Freude haben werden. Eig.



Nun sind wir mitten im Umlernen und bilden voll Aufmerksamkeit zum deutschen Handwerk, von dem wir erwarten, daß es aus seiner reichen Tradition die Kraft schöpft, unsere neue Umwelt zu gestalten.

Auch das Material spielt bei dieser Gestaltung eine große Rolle. Haben wir uns schon einmal überlegt, wieviel Holz uns in unseren Seimen umgibt — und auch, warum wir gerade Holz bevorzugen? Es ist schon so, daß der Werkstoff Holz etwas Warmes an sich oder in sich hat, das auf uns Menschen beruhigend wirkt. Und etwas anderes fühlen wir, wenn wir mit deutschem Holz zu schaffen haben: es ist lebendig. Aus heimischer Erde entrisen und sorgend von Menschenhand bearbeitet, trägt es doch etwas vom Lebensstrom der allgewaltigen Natur in sich. Darum vielleicht läßt es sich so besonders willig formen.

Es gibt viele Handwerke, die mit dem Werkstoff Holz zu schaffen haben, „Holzwürmer“ nennen sie sich oft selbst im Scherz. Heute bin ich einmal zum Drechsler gegangen, ihn bei seiner Arbeit zu belauschen. Er hand in seiner Werkstatt an der Bank und drehte Spannrollen, die für einen indu-

Weitere Erntedankfeiern im Lande

In Petersloh

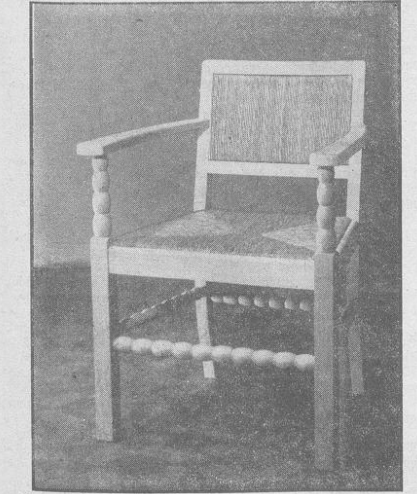
Auch in unserer Ortschaft wurde am Sonntag das Erntedankfest feierlich gefeiert. Alle Vereine und Korporationen der Ortschaft feierten das Fest gemeinsam. Nachmittags um 5 Uhr wurde mit einem Festwagen unter Begleitung einer Anzahl WSM-Mädel ein Umzug durch den Ort gemacht. Um 7 Uhr versammelten sich alle bei der Gastwirtschaft Aug. Selms, und in feierlichem Zuge, mit der Musikfahne an der Spitze, wurde zum Festsaal d. Wänters Gartenschloß marschiert, wo im festlich dekorierten Saal der Erntedankfest Anfang nahm. Im Laufe des Abends wurden Ansprachen gehalten und von dem WSM Vorträge vorgeführt.

In Dölen

Zur Feier des Erntedankfestes am letzten Sonntag brachte auch unsere Kirche äußerlich im Innern. Die Kirche, vor allem der Altar, war mit Erzeugnissen aus Feld und Garten festlich geschmückt. Pfarrer Brinmann hielt im Gottesdienst eine wunderbare Predigt.

In Wessertlo

Die impopulante Erntedankveranstaltung des Ammerlandes hatte in diesem Jahr zweifellos die Gemeinde Wessertlo aufzuweisen. Die bereitwillige, fröhliche Mitarbeit aller Kreise bei den Vorbereitungen und die harte Materialarbeit, die die Gestaltung in das schöne, mit zahlreichen Ehrenpreisen und vielen Blumen, Tüchern und Girlandenschildern festlich herausgeputzte Dorf Wessertlo hervorgerufen hatte, bewirkt, daß die Veranstaltung schon rein äußerlich den erstrebenden Geist der Volksgemeinschaft ausstrahlte und die Verbundenheit mit Gut und Boden in überzeugender Weise dokumentierte. Schon am Sonnabendnachmittag wurde die große landwirtschaftliche Ausstellung der Gemeinde eröffnet, die einmal so recht zeigte, wie wahr die Erzeugnisse auch auf dem Gebiete der Garten- und Feldarbeit mit Gut und Boden in überzeugender Weise dokumentierte. Schon am Sonnabendnachmittag wurde die große landwirtschaftliche Ausstellung der Gemeinde eröffnet, die einmal so recht zeigte, wie wahr die Erzeugnisse auch auf dem Gebiete der Garten- und Feldarbeit mit Gut und Boden in überzeugender Weise dokumentierte. Schon am Sonnabendnachmittag wurde die große landwirtschaftliche Ausstellung der Gemeinde eröffnet, die einmal so recht zeigte, wie wahr die Erzeugnisse auch auf dem Gebiete der Garten- und Feldarbeit mit Gut und Boden in überzeugender Weise dokumentierte.



strecken Zweck bestimmt waren. „Menschenskind“, sagte ich, „ich denke, Sie schaffen nur die feinen Zeller, Schalen und Dosen, die ich auf der letzten Ausstellung von Ihnen sah!“ Mir ein wenig Bitternis erzählte mir der Drechsler, daß alle diese wertvollen Dinge nicht so viel gekauft würden, daß der Drechsler davon leben könnte. Ganz einfache, unpoetische Gegenstände sind es, die den Drechsler wirtschaftlich über Wasser halten. Nur zu den Festzeiten werden — das Gott sei Dank in feigenem Maße — die kunstvoll geschaffenen Werkstücke gekauft.

Der Drechslermeister machte mir eine besondere Freude. Aus seinem Holzvorrat suchte er einen runden Abornitof heraus und spannte ihn auf seine Drehbank. Er richtete sie ein

Auf der Festmesse nahm Kreispropagandaleiter Weßlau nach dem Rahmentext des Wortes dem Gruß an den Führer des Reiches, ein patentes Prolog des Kreispropagandaleiters und eine plattdeutsche Ansprache des Ortsgruppenleiters Säters. Danach wurde die Erntedankfeier aufgeführt; die Wäntersgebundenen entzündeten Lämpchen und schlangen auf der sonnenbeschienenen Wiese, von der hohen, eigens errichteten Tribüne ließen die Sänger frohe Lieder herunterklingen. Nach der Totenerhebung hielt Tierarzt Brinjen aus Bad Zwischenahn die Predigt. Mit dem Schlusswort des Kreispropagandaleiters schloß dann der Festakt in der üblichen Weise ab. Die Kinder hatten noch ihre Kinderbelohnungen, für die Erwachsenen folgten allmählich die Erntedank, die überall einen stimmungsvollen Verlauf nahmen.

In Wardenfleth

Am Vorabend des Erntedankfestes hielt die Ortsgruppe der WSM eine feierliche Erntedankfeier im Rahmen des Erntefestes im festlich geschmückten Saal in Wardenfleth ab, zu der auch die Ortsgruppe Altenbunorf eingeladen war. Nach Eröffnung und Vortrag des Ortsgruppenleiters Dr. Sore folgten Erntedank, umrahmt von herrlicher Musik.

Am Erntedankfest wurde nach Vereinbarung mit der Ortsgruppenleitung der Umzug der Landjugend mit über 20 festlich geschmückten Wagen, die gefüllt waren aus den Ortsgruppenleitern Wardenfleth und Altenbunorf, von Wardenfleth aus dem Saal der WSM durch die festlich geschmückten Ortschaften nach Wardenfleth und dann durch Wardenfleth bis nach Altenbunorf, überall herzlich begrüßt von der Bevölkerung. Am Abend folgte dann bei Orator in Gerdorf die eigentliche Erntedankfeier im festlich geschmückten Saal. Als Festredner begrüßte Wardenfleth die Feier eröffnete, war der Saal bis zum Rand voll, vor allem Saugend. Dann hielt Ortsgruppenleiter Dr. Sore die Predigt, anschließend mit einem freudigen Sieg-Preis auf den Führer und Deutschland. Nachdem das Deutschland- und Dorf-Waldlied vorgetragen waren, folgten Reden des WSM, der Landjugend, SS und Darbietungen der Erntedankfeier in alter Zeit und Erntedankfeier wurde eifrig getanzt. So war fast ganz Mordrecht bei der diesjährigen Erntedankfeier festlich und viele schöne Stunden unter der Erntedank.

In Giesfeld

Die Bauern unseres ländlichen Einheits hatten Arbeit und Mühe nicht gelassen, um der Veranstaltung einen würdigen Rahmen zu geben. Dies so haben eine bunte Reihe Erntedankgaben durch die Straßen, voran der Landjugend, Eindrücklich wurde den Zuschauern Bauernarbeit und Bauernart vor Augen geführt, auch Männer und Frauen schienen nicht. Wie immer hatte sich auch unter Zuzugriff in den Dienst der Sache gestellt, ihre Truppen und Weisen führten für den ersten Markttag. In Wardenfleth wurde der Zug aufgelöst, und dann sprach unter der Erntedank vom Festwagen der feierlich erntedankende Ortsgruppenleiter Dr. Sore über die Bedeutung der Erntedankfeier im Reich und im Land. Sodann wurde die Erntedankfeier in der festlich geschmückten Saal gehalten, wo am Abend sich alles in warmem Prolog zum Dorfgemeinschaftsabend vereinigte.

In Toffens

Die meisten Schanzen und auch viele Häuser waren entsprechend der Bedeutung des Tages mit Früchten des Gartens und bunten Blumen geschmückt. Besonders aber zeigten die zahlreichen Girlandentriebe der reichlichen Flaggenschmück, daß sich jeder bemüht hatte, dem Ort ein festliches Aussehen zu geben. Vor dem „Sof von Oldenburg“ war als Symbol auf einem hohen Mast ein sorgfältig angefertigter

Trommler des Todes

Geheimnisse der Großen Wüste

Die Aufmerksamkeit der Welt ist auf den afrikanischen Erdteil gerichtet, und mancher greift wieder nach einem alten Atlas, um seine geographischen Kenntnisse auszufrischen. Dabei fällt sein Blick auf jenes große gelbe Trapes der Wüste Sahara, die dem Menschen seit jeher so viele Rätsel aufgegeben hat.

Die Vorstellungen, die man sich landläufig von diesem „Sanddjan“ macht, entsprechen vielfach nicht der Wirklichkeit des saharischen Raums, der, wie S. Giffers-Darwinhausen in der bei Walter de Gruyter & Co. erscheinenden Zeitschrift „Eisige Arbeit“ ausführlich, zunächst eine Beschreibung der Wüste, die nur zum kleineren Teil von zusammenhängender Sandmasse bedeckt ist. Das Hauptmerkmal der Großen Wüste ist dagegen die Trockenheit des vom Nordost-Passat fast ständig beschienenen Wüstengebietes.

Nach vor einem Jahrhundert trennte der Wüstenquerschnitt den südlich davon liegenden Teil Afrikas so vollständig vom europäischen Raum ab, daß die Gelehrten sich darüber stritten, ob der Neger von Westen nach Osten oder von Osten nach Westen flüchte; daß man den Senegal, den Gambia und den Rio Grande für Mündungsstelle des Nigers hielt; daß man ihn den andern Nil nannte, daß man nicht wußte, ob der Nil und der Neger in Zusammenhang stünden. Der Schicksal war noch nicht entdeckt, man kannte auch noch nicht Schari und Sokone. Man vermutete sogar, daß ein Fluß, den wir heute als den Kongo kennen, auf geheimnisvolle Weise mit Neger und Nil in Verbindung stehe. Bei der Suche nach den Quellen ging man auf die Nordberge und die großen Seen der alten Klaffier zurück, wie überhaupt Afrika sich bis vor einem Jahrhundert noch in europäischen Köpfen zum Teil ungefähr so malte, wie Herodot und Plinius es uns geschildert haben.

Es ist wesentlich das Ergebnis der Arbeit deutscher Forscher gewesen, daß sich seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Kenntnis von der Sahara bedeutend erweitert hat und ein vollständiger und schneller Wandel in unseren Anschauungen von der Wüste eintrat. Allerdings forderten diese Entdeckungsfahrten in die Große Wüste viele Opfer, und man muß sich die Gefahren und Leiden vor Augen halten, die jene Pioniere zu bestehen hatten, um ihre Verdienste richtig würdigen zu können.

Der Franzose Caillie, der im Jahre 1828 einen schriftlichen Bericht über das Geheimnis von Timbuktu vorlegte, wurde für einen Schwindler gehalten, bis der Deutsche Heinrich Barth zwei Jahrzehnte später die Richtigkeit seiner Behauptungen bestätigte. Als der Deutsche Eduard Vogel 1856 das östlich vom Schadsie gelegene Reich Wadai betrat, wurde er mit Knütteln erschlagen, „weil er viel zeichne, Sünder und Eier esse, also ein Spion sei“. Sultan Rachtigall mußte auf seiner Forschungsreise vor der Mordtät der Tibbu fliehen, und Gerhard Rohlfs ertrank nur durch Zufall den aufgegebenen Dorsentenen. Weiten und mit verfeinertem Sichern wurde er nach der fähigen Lebensführung der südwestafrikanischen Völker von Arabern in dem in der Nordwest-Ecke gelegenen Tafelstreck zurückgelassen.

Auch noch um 1900, als man das Projekt der Sahara-Bahn erörterte, wurden Zweifel laut, ob man mit seiner Durchführung wirklich Erfolg haben werde, und selbst heute ist eine Saharaüberquerung trotz der modernen Verkehrsmittel und der gabelrecht vorhandenen Fluglandeplätze ein Wagnis, über dessen Ausgang man nichts Sicheres voraussagen kann. Während man glaubt, durch Unterminieren der Gibralfarenge und den Bau einer Transsahara-Bahn in kürzester Zeit zu den Reichthümern Mittelafrikas vorzudringen zu können, droht die Gefahr einer Verwüstung des Schadsiebedens.

„Wir hören und lesen so viel von der paradiesischen Schönheit der Oasenländer. Wir sehen auf den Bildern immer wieder die tief eingeschnittenen Betten der Wadis

(Trockentäler), daß wir nur allzu leicht vergessen, wie winzig klein die Zahl der bewohnbaren Quadratkilometer ist. Wir sind namentlich durch die weit aufwärtsfliegende Kurve der erreichten Flug- und Autogeschwindigkeiten darauf an Tempo und an Verschieden der Entfernungen gewöhnt, daß es einem Europäer allerdings kaum möglich ist recht zu beurteilen, was die Lebensdauer einer „Tabula rasa“ von 600 Kilometer Länge zu bedeuten!“

Hohe Temperaturen — im Sand werden oft gegen 50 bis zu 65 Grad gemessen —, Einformigkeit und die kaum vorstellbar dünne Beschichtung: das sind die Kennzeichen einer Wüstenlandschaft, deren Stille nur das Rollen von Steinlaternen und der dumpfe Ton riefelnder Sandföhrer, der „Trommler des Todes“ unterbrechen.

Wir bauen uns ein Haus

Von

Felix Niemann

Mit Genehmigung des Verlages bringen wir einen Auszug aus dem neuen Buch von Felix Niemann: „Wir bauen uns ein Haus, zugleich mit 23 Zeichnungen von Karl Arnold, das dieser Tage im V r u n n e n - Verlag / Willi Wischhoff Berlin, erschienen ist. Es wäre an sich nicht weiter interessant, wenn zwei beschreibende Leute, die nicht länger zur Wüste wohnen wollen, sich ein Haus bauen. Die Art aber, in der Niemanns sozusagen in diesen kleinen Wüstenbüchlein ein ganzes Welt spiegelt, macht das Büchlein wertvoll. Es ist inwieweit geschrieben: als hübsche Fröhslichkeit für die Harmonien und als „gutes Glück“ für die Wissenden. Es ist ein Büchlein, wie man es gern hat, weil es lustig ist.

Hausbesitzer werden in Süddeutschland Realitäten-Besitzer genannt; das ist eine grundsätzliche Bezeichnung, denn ein Haus mag vielleicht hinterher eine ganz schön greifbare Realität sein, aber vorher war es allemal eine schiefe, reine, honigliche und von himmlischer Musik begleitete Idealität.

Ich will dies alles nicht gesagt haben, wenn wir von Meistern reden, Zinshäusern, Zweihäusern und sonstigen Bauwerken, die wirklich weiter nichts sind als hingebaute Bauhülle, höchst real, d. h. zinstragend, berechenbar, jederzeit veräußlich (und gern) und so voll hohn auf alle Seele, daß man sie bauen müßte mit einem schrägen Strich durch, der besagt: „Es gilt nicht!“

Solche Häuser sind gar keine Häuser. Was ist denn eigentlich ein Haus? Wir wollen die Unmündigen fragen, die kleinen Kinder, denen die Tränen noch manchmal bid und bernsteinengelb aus der Nase rinnen. In solchen Kindern wohnt das, was Wahrheit heißt. Und da antworten sie uns: „Ein Haus ist, wo er brin wohnt!“ Und nun wissen wir es ganz genau. Ein Haus, das ist, wo ein er brin wohnt! Ein rund herum mit Wänden abgeschlossenes Stück Heimat, ein Stück Lebensraum. Kein anderer hat hier hereinzufunkeln, man kann die Tür umherrennen.

Überhaupt die Tür. Sie ist die Hauptsache. Ich mache sie weit auf und kann sie sogar betragen für meine Freunde, ich sperre sie fest zu gegen Unwünschte, und wenn ich mich

in einem Besucher geirrt habe, so wimmle ich ihn mehr oder weniger durch die Tür wieder hinaus, schließte sie hinter ihm fest zu und sage erlakt zu meiner Frau: „Ra, so ein Bursche — aber der ist nun brauen!“

Und das ist bestimmt etwas Ideales. — Oder bezweifelt das jemand? Meint jemand, das könnte man in einer Mietwohnung ebenso schön haben? Armer Zaie! Einen „Wohnungsfriedensbruch“ kennt das Gesetz gar nicht, es kennt nur den „Hausfriedensbruch“. Damit ist zur Genüge gesagt: eine Wohnung ist gar nichts, aber ein Haus, das ist was!

In diesem Hause hat alles seinen Platz und hat ihn für immer. Meine Frau tadelt in der Küche, sie läßt sich beneiden im Frauenzimmer, ich, der Herr, ziehe mich zurück ins Herrenzimmer, und sofort glauben alle, daß ich nun angestrengt zu arbeiten hätte. Die Kinder toben im Kinderzimmer, im Speisezimmer wird gegessen, im Schlafzimmer geschlafen, im Korridor geht es, die Treppen sind dazu da, gereinigt zu werden, im Keller liegen die Kohlen und das Eingemachte, auf dem Boden vergraut staubiges Gerümpel, und draußen im Garten spülen wir die heilige Wohn-Wonne des Hauses erst richtig. Weide Sünde kann man in die Taschen stecken, man hat das Recht, Krug gegen den Himmel zu gucken und das Wetter zu beurteilen, denn zu dem Hause gehört ja der Garten, der Garten ist Natur, und ich und du und wir alle, die wir hier wohnen, wir sind jetzt naturverbunden.

Rings herum um den Garten läuft ein Zaun. An den Zaun kann man unerhörte genutzvolle Schilder nageln.

Im eigenen Hause kann man alles, wenn man will — alles, was man will, falls man es kann. Das kann man. Und da kann keiner was können.

Und das — insgesamt so — ist ein Haus.

Ein Haus ist also zu allererst einmal eine Idealität. Erst weit hinterher ist es außerdem auch eine Realität.

Das Geständnis. Eine junge Schauspielerin sollte sich in einer Szene gegen den Bericht des Verführers, sie zu töten, heftig zur Wehr setzen. Sie benahm sich dabei aber so ungeschickt, daß der Spielleiter sagte: „Bereiten Sie sich doch lebendig in die Situation. Haben Sie noch niemals getötet, einen hübschen Mann daran zu hindern? Sie zu töten? Die jugendliche Rache ist verblühdert auf und sage schlicht: „Nein!“

Karassioj

Eine Lappländerwanderung

Von Marguerite Verboort

Zu Fuß zum Nordap — 10 000 Kilometer — ist die Erzählerin, eine Tochter unserer Stadt, mit ihrem Gatten, Schriftsteller Dr. Verboort, gewandert.

Kürzlich las ich in einem Buch, das vom Flug über Länder und Meere erzählt, es gebe kein wirkliches Wandern mehr, keine Pilgerfahrt, nicht mehr ein mühe-loses Erwandern von ferne und Weiten, denn der Motor, der immer bereit, träge uns ja in unbeschriebener Schnelligkeit und mit allen Neuentdeckungen zu den fernsten Wäldern der Erde. In einer einzigen Woche vermöchten wir heute an drei oder gar vier verschiedenen Orten großer Kultur verschiedener Zeiten und Völker zu weilen.

Sat aber der Motor, hat das Tempo von heute denn die großen und brennenden Fragen der Menschheit etwa gelöst? Sind wir den allerersten, den tiefsten und ewigen Dingen dieser Welt und des Lebens näher gekommen?

Vor mir liegt jenes Buch, das kein wirkliches Wandern mehr kennt, — und hinter mir liegen 10 000 Kilometer Wanderweg, liegen sechs Monate Pilgerfahrt zum hohen Norden. Diese Wanderung zu Fuß von Würzburg her, über Dänemark und Schweden, durch Norwegen hinauf bis zum Nordap — und wieder zurück über die Berge Finnmarkens, durch die Wälder und Sümpfe Lapplands, durch die weite weite Finnlands und durch ganz Schweden. In mir klingt noch das herrliche, große Erlebnis des hohen Nordens, seiner unfaßbaren Farben, seiner Weiten und seiner Stille, seines Brausens und all seiner tausendköpfigen Laute. Mein Herz und all meine Sinne sind noch voll von den Wüsten des Nordens und seines Sommers ewigen Tage.

Ich ja, es ist wohl möglich, hinauf zum Nordap zu wandern, so Fuß zu Fuß, auch um Tag durch die weite, lange Wälder und Monate hindurch, — und jedoch ich weiß, bin ich die erste Frau, die auf diesem Wege das Nordap sah, die so zu den Lappen kam und droben hoch im finnischen Lappland den untergeklärten Sommer aller Sommer erlebte. Also gibt es trotz Motor und Tempo auch heute noch „wirkliches Wandern“, noch echte „Pilgerfahrt“, jenes alte mühe-lose Erwandern all der großen und kleinen Wunder auf Gottes Erde.

In Dunderland haben wir in Norwegen, wo man jetzt eine neue Autostraße nach Tromsø baut, mühten wir die Kaskader des Swartfjell passieren, die berühmten Scharvalescherberge, 40 Kilometer liegt diese Höhe noch in Eis und Schnee, in uralter Einsamkeit. Wir hatten sieben Flüsse zu durchwaten, die brausend von den Gletschern talwärts donnern. Wir verloren dabei die Richtung, es wurde unerlebens Nacht, — das heißt: die Sonne wanderte gen Westen und von dort langsam dem Norden zu.

Unbeschreiblich war diese helle Nacht: Zur linken dehnte sich das Meer, tiefvioletten, als wäre es asfer, schwerer Wein; und die Sonne stieg hinunter, um zu trinken. In unfaßbarem Blau standen die Berge, während der Himmel sich rotentrot färbte, als trüge er ein Kleid von Purpur und Gold.

kleine, hellbraune Bergwälder saßen rings um den riesigen Steinen und sangen; es klang wie leise, ferne Glocken.

Erstschiff machten wir Mast, zündeten von Moos und Beerenkräutern ein kleines Feuer an (wegen der Mücken) und verbrachten, mit dem letzten Abendessen ein wenig zu kochen. Wir hatten nur noch ein wenig Brot und ein großes Glas Marmelade im Rucksack, das unbedeutend und schwer war; aber dieses Glas wurde uns zur Rettung.

Denn plötzlich begann nicht weit von uns etwas zu brummen, und als wir verwundert die Köpfe wandten, sahen wir etwas großes Dunkel-Braunes auf uns zukommen. Ich war wie gelähmt vor Schreck und weiß nicht mehr, wie mir der Gedanke kam, daß ich den biden Tropfen nach dem Bären warf. Das Tier richtete sich auf, so seiner gewaltigen Größe — und machte sich über den Bären her. Wir aber nahmen — zehaus; denn außer dem Karassioj meines Mannes und meinem Hülsbederhalter besaßen wir keinerlei Waffen! Der Bär aber war unterdessen zum Rucksack getrotzt, hatte das Marmeladenglas entdeckt, brumme, schleckte und schmackte... und trottete nach einer Viertelstunde weiter und davon.

Außer diesem Bärenereignis ist mir noch eine Nacht auf den Lofoten droben unvergesslich geblieben. Sternlose Nacht. Hoch und glanz hand der Himmel, und die Berge ragten aus dem stillen Wasser in einem Spiel von blauen und violetten Farbtönen. Die beiden Grundelemente der Schöpfung Gottes erlebte ich in ihrer ganzen Kraft und Größe: Berge und Meer — Tiefe und Weite, Stille und Sehnsucht. Es war, als trügen Berg und Fjorde noch den heiligen Odem Gottes vom Morgen der Schöpfung, als läge des Herrn Hand noch droben auf den zerzackten Grotten, die mit ewigem Schnee bedeckt sind.

Da beginnt es zu meinen Schwärzen zu rauschen: Ich blide hoch und halte meine Hände unwillkürlich gefaltet — wie als ich, wenn ich abends vor dem Schlafengehen betete: Welche Schwäne fliegen über den Fjord, mit weitem, mächtigem Flügelschlag. Ihre weißen Schwingen funkeln golden und flammten wie von Feuer. Sie fliegen in langen Reihen nordwärts, jagen über Berg und Fjorde zu meinen Häupten dahin. Und sie sangen; ihre Stimmen klangen wie Glocken.

Ich habe viele berühmte Glocken von Dömen und Mönchtern gehört im feierlichen Gelaut: in Rom, zu Köln, in Neapel und Straßburg; herrlicher aber haben niemals Glocken gesungen wie auf den Lofoten droben der wilden Schwäne Gesang...

Vom Nordap flug wir südwärts gewandert, über die Lappenberge in Finnmark. Zur Sommerzeit weiden die Rentierherden droben, da die Millionen von Wüden in den Tälern ihnen zur Dual würden. Nach Karassioj, der schönen, kleinen Lappenstadt, hinunter führt eine Wüststraße, ein Autoweg. Am Wege steht man Postreiter, die auf hohen Pfählen liegen und mit einer weiten Fährne versehen sind, wenn ein Brief oder gar ein Paket sich darauf befindet. Der Fahrer auf dem Omnibus steigt bei jeder dieser Poststationen ab, die „Hoch“ 60 bis 70 Kilometer weit auseinanderliegen, nimmt den Brief oder das Paket, das ein Lappe

dorthin getan hat, den Gelfstein, der auf dem Brief mit einem Stück Holz oder Stein beschwert ist, werfelt das Geld und tut den restlichen Betrag wieder hüßig auf das Brett, wo er oft Tage lang unberührt bleibt, bis der Lappe gerade vorbeikommt und ihn in Empfang nimmt.

Von Karassioj fährt kein Zug mehr, man muß durch weite Wälder und Moore wandern nach Finnland hinüber. Drei Wochen sind wir betart gewandert, durch Sumpf und Heide, durch Moor und Fülle; um unser Leben sind wir da häufig gefprungen. In den Lappen aber, die an den Seen und Flüssen wohnen, sind wir erschöpft und beglückt nach 70 oder 80 Kilometer weiten Wegen in die kleinen Gammern von Erde und Meer eingetaucht, haben uns wortlos hingehängt, wortlos das Kaffee getrunken, dazu Salz und Meerrübe und rohen Lachs gegessen oder daumenbildes Brot zu Milch und Butter.

Sprechen konnten wir ja nichts mit den Lappen. Und wenn wir dann nach dem Essen einfach sitzen blieben, so wurde uns ein Lager aus Rentierfellen und Federn bereit zum Schlafen. Jedesmal aber, wenn wir danken wollten, verfluchten Frauen und Männer die Hände, — und mir ein kleines Püppchen aus Wolle oder bunten Stoffen, das ich für die Kinder anfertigte, ist bei diesen stillen, fremdlichen Menschen droben zurückgeblieben als Dank von uns.

Die Lappenländer und Frauen sind schön, viel schöner und blonder als etwa in Norwegen! Wahren Madonnen sind wir in den Lappenländen begegnet. Und nicht einen einzigen Analphabeten haben wir dort gefunden. Ihre Schulen, die im Winter geöffnet haben, und in denen die Schulpfänder bunt wohnen, sind viel höher und besser als die in Italien und Südranreich, die ich aus eigener Anschauung kenne.

Gewiß, die Lappländer haben keine großen Dichter, keine Malerei, keine Musik, keine Philosophien; — aber man hat dort auch keine Gefängnisse, keine Verbrecher, keinen Mord, keinen Meineid, keine Stillschickelvergehen: dieses feine, primitive Volk lebt so ganz und tief, so lebendig und heilig Christi Wort und Leben, — zu 100 Prozent sieht es in der „Ordnung-Bewegung“. Und so zu wandern droben ist gleichsam ein Wandern an Gottes Hand...

Unfaßbar blau sind Seen und Flüsse, Gold und Grün und lichte Weiß schmiden die Wälder, diesen nördlichen Baum der Erde. Der Himmel aber ist in den Nächten von einem hellen Rot, als zögen jehntausend rosenfarbener Moringos mit lautlosem Flügelschlag unter dem Himmel dahin. Dieser Sommer! Dieses Land! Diese Menschen! Weiter süßlich, Kemi zu, wo die weigen finnlandschen Säuler beginnen, sah ich die ersten Sterne wieder, erlebte ich in den Nächten das unvergessliche Spiel des Nordlichts.

Nun bin ich wieder daheim, und Lappland liegt hoch droben, unfaßbar, märchenhaft weit. Nach jeder Wanderung aber erlakt mich eine starke Freude: ich gewinne bei allem Schauen und Wandern draußen die Heimat, unter her r l i c h e s D e u t s c h l a n d, nur immer tiefer.

Rein, Motor und Tempo allein vermögen heute nicht alle brennenden Fragen zu lösen: es gibt auch weite noch Wandern und Pilgerfahrt auf Gottes Erde.

